

# Der Textil-Arbeiter

Vereint seid Ihr Alles!  
Vereinzelt seid Ihr nichts.

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publikationsorgan des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter (Sitz Berlin O. 27, Andreasstraße 61, l. r. Telephon: Berlin, Amt 7, Nr. 1076.)  
Hauptkassierer: Georg Treue, Berlin O. 27, Andreasstraße 61, l. r., an den alle Geldsendungen — stets unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten sind) und der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. S. 12, Sitz Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 60 Pfg., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pfg., durch erstere und den Briefträger ins Haus geliefert 90 Pfr. — Vereins- und Versammlungsanzeigen 15 Pfg., Geschäftsanzeigen 50 Pfg. die dreispaltige Petitzeile. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwochs zum Versand kommende Ausgabe bis Montag früh in den Händen des Herrn Albin Reichelt, Chemnitz, Uferstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgeber zu senden sind. — Telephon: Nr. 4102.

Nr. 21. Auflage 61 000 Chemnitz, Freitag den 26. Mai 1905. Auflage 61 000 17. Jahrgang.

**Differenzen bestehen zwischen dem Unternehmer und Besorger und Ammister, Leppschwebern und Weberinnen in Berlin, Wandwirlergesellen in Ebersfeld, Textilarbeitern aller Art in Eilenburg (Böniges Tuchfabrik), Reichenbach i. V., Wandwebern in Arefeld (Gebrüder Kluge), Zeugdruckern in Arefeld (Rübenkamp & Cie.), Spinnerelarbeitern aller Art in Guben, Deckenwebern in Dörlau (Kahle), Spinnern und Webern in Greven (Mechanische Spinnerei und Weberei von Vietelack & Co.), Kammgarnspinnern und Anlegern in Mülhausen i. El., in Rowawes-Neuendorf (Berlin-Neuendorfer Kammgarnspinnerei), Baumwollwebern in Göppingen (G. Sildenbrand), Kammgarnwebern in M.-Glabbad (Hans & Kaufmann).**

**Ortsverwaltungen, Achtung!**  
Hiermit zur Belagerung, daß bis dato nachstehende Verwaltungen, trotz der Aufforderung im lehrerschiedenen „Textilarbeiter“, ihrer Pflicht der Hauptkassierer gegenüber noch nicht nachgekommen sind, und werden dieselben nochmals um sofortige Einsendung der Abrechnung ev. des Geldbetrages ersucht:  
Wangreuth (Geld eingegangen, Abrechnung fehlt)  
Friedeberg a. O.  
Freystadt  
Oßnig (fehlt das Geld)  
Oßnig (fehlt das Geld)  
Rempegrün  
Wiederau.  
Berlin, den 20. Mai 1905.  
G. Treue, Kassierer.

**Zukunftsbilder.**  
Die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit nehmen immer schroffere Formen an, was zur Folge hat, daß die Kämpfe, welche die Arbeit mit dem Kapital zu führen gezwungen ist, immer neue Kampfmethoden zeitigen und sich immer mehr zuspitzen. In diesen Kämpfen macht sich jede Partei stets die schwache Position des Gegners zu nütze, weil ihr diese die Möglichkeit gibt, dem Feinde so schnell wie möglich eine Niederlage zu bereiten. So hat bekanntlich der Altonaer Scharfmacher Mend dem Vorstande des Deutschen Arbeitgeberverbandes einen Kampfpplan ausgegeben, der alles bisher auf diesem Gebiete Gebotene in den Schatten stellt. Nach dieser neuen Ausprägung soll bei den sogenannten partiellen Streiks von Seiten der Arbeitgeber folgendermaßen verfahren werden: Bricht z. B. in der Textilbranche an irgend einem Orte ein partieller Streik aus, so sollen sämtliche dem Arbeitgeberverbände angehörende Firmen in ganz Deutschland gehalten sein, alle ihre Arbeiter auszusperrten, deren Namen mit dem Buchstaben A anfangen, sollte dies nicht gelingen, so kommen die Arbeiter mit dem Buchstaben B dran usw. Damit will man den Einzelstreiks ihren Aktionswert nehmen und auf der andern Seite der Arbeitgeberorganisation jeden kleinen Streik so teuer wie möglich machen, indem so die Organisation der Arbeiter gezwungen wird, ihre sämtlichen ausgeperrten A-Deute zu unterstützen. Diesen ausgeperrten A-Deuten sollen nach diesem von Mend gemachten Vorschlage diejenigen Betriebe geduldet bleiben, in denen diese Einzelstreiks stattfinden. Ferner will man sich auf diese Weise eine kleine Streikbrecher-Armee schaffen, weil es ja in einem lebhaften Streikjahr vorkommen kann, daß die A-Deute 3-4mal ausgeperrt werden. Also den ausgeperrten A-Deuten, die sich im Rahmen der Textilindustrie über ganz Deutschland verbreiten, sollen die Betriebe offen stehen, wo gestreikt wird. Hier fehlt bloß noch eine Preispreismäßigung für wandernde Streikbrecher. Diese Taktik würde eine große schwarze Liste bedeuten, die ihr Netz über ganz Deutschland gesponnen hat, denn es wäre dann ausgeschlossen, daß irgend ein Arbeiter eingestellt würde, dessen Namen mit A anfängt, außer in dem erwähnten Streikbetriebe.  
Man könnte dieses Verfahren mit Recht eine Aushungerung nach dem A-B-C nennen.  
Was sagen die deutschen Arbeiter zu solchen Plänen?  
Was sagen besonders die leider noch so vielen unorganisierten Kollegen und Kolleginnen hierzu? Sie würden doch auch unter diesen sauberen Maßnahmen zu leiden haben! Der Arbeitgeber wird, wenn er die A-Deute aussperrt, nicht fragen, ob sie organisiert sind oder nicht, er wird einfach alle A-Deute aussperrten, männliche wie weibliche.  
Angesichts dieser Pläne ist es die höchste Zeit, daß die deutschen Arbeiter, besonders die Textilarbeiter, aus ihren Träumen erwachen und sich die Welt einmal wirklich ansehen. Leider liegen noch viele deutsche Arbeiter im Traum und träumen von den lieben fetten Äpfeln und den lieben vollen Wehren. Arbeiter erwacht! Die Zeit drängt! Organisiert euch in den freien Arbeiterverbänden! Legt Hand ans Werk, um euch und den euren eine bessere Zukunft zu verschaffen. Arbeiter erwacht, nehmt eure Waffen, damit ihr den von den Scharfmachern geplanten Schlag parieren könnt! Wer den Arica beginnt und seinen Gegner mit allen Affen der Arica-

führung zu besiegen trachtet, darf sich nicht beklagen, wenn sein Gegner ebenfalls mit allen ihm zu Gebote stehenden Waffen den Krieg führt. Den Arbeiter stark zu machen, das liegt nur an den Arbeitern selbst; sind wir nur einmal soweit, daß alle Arbeiter in einem Niesenverbande vereinigt sind, dann sind wir dem Kapitalismus gewachsen, dann werden auch solche Aussperrungspläne nicht mehr auftauchen, weil sie einem fest organisierten Arbeiterheer gegenüber wertlos sind. Der Kapitalismus bemüht sich, mit allen Mitteln die Vereinigung der Arbeiter zu sprengen. Das Kapital weiß ganz genau, daß es ohne Arbeit nicht mehr existieren kann, daß es seinen Wert verliert, wenn es nicht von der Arbeit befruchtet wird. Deshalb sucht es seine Interessen als Ganzes zu wahren. Auch wir dürfen durchaus keine sentimentalen Anwandlungen bekommen. Ob der eine oder der andre Unternehmer den Bach hinuntergeschwemmt wird, muß uns gleich sein; die Unternehmer bekommen auch keine sentimentalen Anwandlungen, wenn sie Hunderte von Arbeitern unschuldig brotlos zu machen suchen.  
Pf., Nachen.

## Tarifverträge in den Baumwoll- und Leinenwebereien Deutschlands.

Von S. Krähig.  
Zu einem recht erfreulichen Ergebnis hat die neunmonatige Lohnbewegung der Kollegen in den Göppinger Webereien geführt. Zum ersten Male ist es gelungen, einen Lohnsatz aufzustellen und für eine Anzahl Fabriken zur Einführung zu bringen, der geeignet ist, der herrschenden Anarchie im Lohnverhältnis der Textilarbeiter, wenigstens soweit die Weber in Betracht kommen, ein Ende zu machen. Es war nicht leicht, eine Grundlage für eine Lohnberechnung zu schaffen, von der man sagen kann, daß wenn sie auch vielleicht noch nicht vollkommen ist, so doch wenigstens die größten Mängel, die zu einer Uebervorteilung des Webers führten, beseitigt. Man darf sich ja nur einmal vergegenwärtigen, wie verschiedenartig in den Webereien die Löhne bisher berechnet wurden. In den meisten Orten ist noch die Berechnung der Löhne nach Stücken gang und gäbe, und in welcher Weise die Arbeiter da um ihren Arbeitslohn betrogen werden, indem man die Stücke immer länger macht, wie vereinbart ist, das haben ja die Differenzen in der letzten Zeit an den verschiedensten Orten (Kosheim, Schillach, Wäßlingen) gezeigt.  
Aber diese Uebervorteilung ist nicht einmal die schlimmste. Die Arbeitsteilung, die in unserer modernen Produktionsweise durchgeführt ist, hat bewirkt, daß heute der Weber von der ganzen Weberei nicht mehr versteht, als den Webstuhl in Bewegung zu setzen und das Gewebe fertig zu machen. Sehr wenige Weber sind heute darunter, die auch die Vorbereitung der Zettel, das Berechnen des dazu verwandten Materials u. gelernt haben. Diese Unkenntnis des Webers macht sich heute das Unternehmertum in ausgebeuteter Weise zu nütze, um die Arbeiter bei der Lohnberechnung zu übervorteilen. Ich kenne Fabrikanten, wo einfach nach dem Stück gezahlt wird, ganz gleich, wie viel Schuh auf den Zentimeter gemacht werden, und ganz gleichgültig, welche Fadenzahl auf den Zentimeter in der Kette gezettelt worden ist. Beides ist aber für die Lohnberechnung von großer Wichtigkeit. Denn es ist ein gewaltiger Unterschied, ob ich in den Zentimeter Ware 20 oder 30 Schuh einzuschlagen habe, oder ob in eine einen Meter breit gezettelte Ware 3000 oder 8000 Faden gezettelt sind. Bei 30 Schuh pro Zentimeter muß ich zur Anfertigung des Stückes 1/3mal mehr Arbeitszeit verwenden, als bei dem Stück mit 20 Schuh pro Zentimeter, und ebenso ist es betante Tatsache, daß ein Zettel (eine Kette) mit 6000 Faden pro 100 Zentimeter viel schwerer zu arbeiten ist, als ein Zettel mit 3000 Faden pro 100 Zentimeter. Das müßte bei der Lohnberechnung berücksichtigt werden, was aber meistens nicht geschieht. Günstigstenfalls sucht sich der Arbeitgeber dadurch um diese Sache herumzudrücken, daß er sagt: Es muß ein Zettel dem andern herausgehen.“ Das ist aber Betrug, da selbstverständlich die Löhne für die Zettel mit der niedrigsten Schuh- und Fadenzahl so wie so schon auf das niedrigste im Lohne berechnet sind. Neben der Faden- und Schuhzahl sollte man dann aber auch die betreffende Garnnummer, welche zur Verarbeitung kommt, bei der Festlegung der Löhne mit berücksichtigen. Ein Weber, der 40er Schuh einschlägt, kommt besser weg, als jener, der 6er, 8er oder 10er einschlagen muß, wie dies bei der Hemdenflanzfabrikation der Fall ist, während jeder Weber weiß, daß ein Zettel mit 20er Ketten garn besserer Material ist, als ein Zettel mit 22- oder 24er Ketten garn. Die ständigen Klagen über schlechtes Material sind oftmals auf die schwer zu verarbeitenden Garnnummern zurückzuführen, und diese Klagen würden, wenn man die zu verarbeitenden Garnnummern bei der Lohnberechnung berücksichtigte, wenn auch nicht verschwinden, so doch etwas eingeschränkt werden. Ein weiterer Unterschied sollte in der Lohnfestlegung bei der Bindungsart des Gewebes gemacht werden. Denn jeder Weber weiß, daß es wenn er 27 Schuh pro Zentimeter in Leinwandbindung, wo also jeder Faden bei jedem Schuh verbindet, schlagen muß, viel schwierigeres Arbeiten hat, als wenn er dieselbe Schuhzahl pro Zentimeter bei Kappbindung, wo jeder Kettenfaden erst beim 3., 4., 5. usw. Schuh

verbindet, einschlägt. In letzterem Falle schlägt sich der Schuh viel leichter ein als bei Leinwandbindung, und hält deshalb auch die Kette viel besser.  
Derselbe Unterschied ist in der Lohnberechnung zu machen, je nach Anzahl der Schäfte (Geschirrwände). Denn ob ich deren 4 oder 16 hinter der Lade hängen habe, das ist ein großer Unterschied, und ebenso muß auch die Anzahl der Schützen berücksichtigt werden, da es keineswegs gleichgültig ist, ob ich glattweg arbeite, oder karierte Arbeit herstellen muß.  
Neben diesen Gesichtspunkten wäre noch ein ganz wesentlicher Faktor mit in Berechnung zu ziehen, und das sind die Webstühle. Hier haben wir die verschiedenartigsten Systeme, und wer weiter herumgekommen ist, der weiß, daß es keineswegs gleich ist, auf welchem Webstuhl man arbeitet. Jedoch möchte ich, daß man letzteres vorerst einmal außer acht läßt und sich erst einmal mit der Schaffung eines Lohnsatzes befaßt, dem die übrigen hier angeführten Gesichtspunkte zu Grunde liegen. Wir benötigen eines solchen Lohnsatzes auf das allerdringendste. Und auf der hier angezeigten Grundlage kann ein Einheitslohnsatz für sämtliche Leinen- und Baumwollwebereien in Deutschland geschaffen werden. Es ist dringendes Erfordernis, daß sich der Zentralvorstand nun einmal mit dieser Frage befaßt und wenigstens bis zur nächsten Generalversammlung einen solchen Tarifentwurf herstellt. Wir müssen eine Grundlage für die gleichmäßige Berechnung der Löhne in den einzelnen Zweigen unserer Industrie haben, denn nur dadurch können wir gleiche Löhne für gleiche Leistungen erlangen. So schwerig ist die Sache gar nicht, wie mancher sie sich vorstellt. Freilich, wenn wir bei diesem Lohnsatz jede Warenbezeichnung berücksichtigen wollten, die der einzelne Fabrikant für seine Fabrikate hat, dann würden wir ein tolles Konglomerat (Gemenge) erhalten. Die Warenbezeichnungen gehen uns nichts an. Wir haben nur folgende Grundätze für den Lohnsatz der Leinen- und Baumwollwebereien aufzustellen:  
A. 1. Die Lohnzahlung erfolgt nach Metern.  
2. Für die niedrigste Schuhzahl pro Zentimeter sowie für die niedrigste Fadenzahl der Kette pro Zentimeter Warenbreite, ferner für die niedrigste Fadenzahl der Schäfte und Schützen ist der Grundlohn festzusetzen.  
3. Für jeden Schuh pro Zentimeter sowie für eine gewisse Zahl Kettenfaden, einen Schütz und einen Schützen mehr, ist für jedes gesondert, ein Steigerungssatz pro Meter festzusetzen.  
4. Für die mittlere Ketten garnnummer ist ein fixes Lohnminimum festzusetzen und von da an, entsprechend den höheren oder niedrigeren Garnnummern, der Lohn steigend oder fallend zu regulieren.  
5. Dasselbe ist bezüglich der Garnnummern des Schusses zu berücksichtigen.  
B. Die Warenbezeichnung wird nur nach der Art der Gewebbindung vorgenommen.  
Man wird zugeben, daß, wenn in dieser Weise an die Lösung der Frage herangetreten wird, wir etwas Praktisches erreichen und ein vorzügliches Propagandamittel für die Ausbreitung unserer Organisation besitzen würden. Für unsere praktische Arbeit, die nur allein uns vorwärts bringen kann, fehlt uns bisher im allgemeinen die feste Grundlage. Das muß alsbald nachgeholt werden. Auch in der Woll-, Seiden- und Samtweberei wird es möglich sein, einen brauchbaren Tarif aufzustellen, der nicht zu kompliziert ist und doch die Gewähr bietet, daß bei der Lohnberechnung die Arbeitsleistung richtig gewürdigt wird. Dasselbe ist in der Spinnerei der Fall, und ich möchte daher die Kollegen allerwärts eruchen, meinem Vorgehen sich anzuschließen und durch Abhandlungen wie die vorstehende niederzuliegen, auf welcher Grundlage sie sich die Aufstellung der Lohnsätze für die einzelnen Abteilungen unseres Gewerbes denken. Praktische Vorschläge müssen wir haben, und deshalb soll kein Kollege zurückhalten, solche Vorschläge zu machen, selbst dann nicht, wenn diese Vorschläge sich einmal als unpraktisch erweisen könnten. Durch die Diskussion wird dann schon etwas Gutes zu Stande kommen. Wenn wir in dieser Weise unser Fachorgan benützen, dann dienen wir den Kollegen mehr, als durch Berichte über schlecht besuchte Versammlungen. Es ist ja hier und da schon etwas in der Tariffrage geschehen, aber es ist nichts Einheitsliches, und wir müssen etwas Einheitsliches haben, schon damit uns die Fabrikanten nicht mehr damit kommen, daß ihnen da und dort Konkurrenz gemacht werde. Gehe man also einmal energisch an diese Frage heran, dann wird auch bald etwas Brauchbares herauskommen!  
Der Göppinger Tarif entspricht zwar nicht allem, was ich als notwendige Eigenschaften eines brauchbaren Tarifs ansehe, aber ich möchte den Kollegen, an deren Orten Leinen- oder Baumwollwebereien sind, anraten, zur Unterlage für weitere Verhandlungen einen solchen Tarif von den Göppinger Kollegen zu beziehen. Der Tarif ist in sauberem Druck auf gutem Papier erschienen, und die Göppinger Kollegen sind, so viel ich weiß, nicht abgeneigt, auch nach auswärtig eine Anzahl Exemplare zum Selbstkostenpreise (50 Pfg. inklusive Porto) abzugeben. Kollege Ludwig Kappeler in Göppingen, Gieslinger Straße 9, dürfte derartige Aufträge entgegennehmen.

# Ein Warnungsruf

aus der Spinnerei der Ersten deutschen Kamie-Gesellschaft in Emmendingen (Baden).

Am westlichen Fuße des herrlichen badischen Schwarzwaldes, an der Eisenbahnlinie Karlsruhe-Basel, liegt zwei Stationen vor Freiburg im Breisgau das kleine Städtchen Emmendingen. Dieses Städtchen ist nicht nur bekannt dadurch, daß sich dort die badische Landesirrenanstalt befindet, sondern auch durch eine andere Anstalt, nämlich die Spinnerei einer Aktiengesellschaft, die dort ihr Domizil angeschlossen hat, um die Kamiepflanzenfaser zu verarbeiten. Das Unternehmen floriert gut und wirft, unbeschadet der fortwährenden größeren Neubauten, jährlich sehr ansehnliche Gewinne ab. In welcher Weise diese Gewinne zu Stande kommen, soll hier des näheren beleuchtet werden, um die Arbeiter des In- und Auslandes dringend zu warnen, den Lockrufen zu folgen, ihr Leben bei einer überaus schmutzigen Arbeit — denn die Verarbeitung der Pflanze entwickelt kolossal viel Staub — und wahren Hungerlöhnen zu vertrauen.

Wie es um die Arbeitsverhältnisse in jener Fabrik bestellt ist, mag man daraus ersehen, daß von etwa 7- bis 800 Arbeitern ansehnlich die Hälfte, darunter etwa 300 Mädchen, Italiener sind. Des ferneren beleuchtet es gewiß die Verhältnisse der dortigen Arbeiter drastisch genug, daß die Geschäftsleute in Emmendingen den Arbeitern der Ersten deutschen Kamie-Gesellschaft keinen Kredit gewähren, weil sie wissen, daß die Arbeiter bei dem Verdienst in der Fabrik Schulden machen müssen. Die Geschäftsleute in Emmendingen haben eben nicht Lust, durch fortwährende Verluste den Arbeitern der Ersten deutschen Kamie-Gesellschaft den zum notwendigen Lebensunterhalt fehlenden Teil des Lohnes zu ersetzen, damit die Aktionäre der Gesellschaft am Jahreschlusse hohe Dividenden bekommen.

Am Ende des vorigen Jahres nun schlossen sich die dortigen Arbeiter teilweise unserm Verbande an und nun wurde die Betriebsleitung nervös. Die bisherige Herrschaft schien also bedroht, denn das ahnte schließlich auch Herr Direktor Baumgartner, daß diese Organisation nicht dazu da sei, ihm und sein Unternehmen zu lobhudeln, sondern daß sie das nach wie vor gewissen Intendanten überlassen würde, die hoffentlich für die wenig angenehme Arbeit, die Lasten auf den Kopf zu stellen, besser bezahlt werden, wie die Arbeiter.

Am Sonntag den 7. Mai d. J. hatte das Gewerkschaftsamt in Emmendingen eine Versammlung der Arbeiter der Kamiespinnerei einberufen und zum Referenten unsern Gauleiter, Kollegen Krähig, bestellt.

Die Versammlung nahm einen schönen Verlauf. Krähig gab bekannt, daß man dennächst an die Firma herantreten werde, um eine Lohnaufbesserung zu erlangen und daß er dafür sorgen werde, daß die Italienermädchen durch Redner in ihrer Muttersprache zur Organisation zu gehen veranlaßt und von dem Vorhaben unterrichtet würden.

Diese Versammlung hatte die Betriebsleitung wie ein Donner- schlag gerührt. Sofort ging sie daran, die Organisation der Arbeiter zu erschaffen. Am Donnerstag nach der Versammlung erhielten zwei Vorstandsmitglieder die Entlassung, weil sie in der Fabrik agitiert haben sollten. Auf die Frage der Entlassenen aber, wo sie agitiert hätten, verweigerte Herr Baumgartner die Antwort. Umso geschicklicher aber war er nachher, als er die Arbeiter der Kammerlei um sich versammelt hatte, um ihnen seinen Lebenslauf zu erzählen und ihnen dazwischen einige Duzend Male anzudrohen, daß er sofort jeden entlasse, von dem er höre, daß er agitiere. Aber der Herr Direktor war auch sonst sehr offenerherzig. Er gerühete den Kammerlei anzuzeigen, daß er ihr Pensum etwas ermäßigen und die Löhne so regulieren wolle, daß sie doch auf den alten Lohn kämen — allerdings aber erst nach etwa drei Monaten, wo die neuen Maschinen wohl da sein würden. Dafür sollten die Kammerlei, die heute bei angestrengtester Arbeit 3,20 Mk verdienen, auf die von Krähig angeforderte Lohnbewegung verzichten. Daß die Arbeiter an der Brechnmaschine mit 2,30 Mk pro Tag zu gering entlohnt seien, gab der Herr Direktor zu, verriet aber nicht, ob er diesen Arbeitern etwa in derselben genialen Weise, wie den Kammerlei, den Lohn erhöhen wolle. Ueberreichlich entlohnt dagegen waren dem Herrn Direktor die Arbeiterinnen. Von diesen jagte er, daß sie ihr Geld mit verführten Armen verdienen. Dabei sehe man sich nur einmal die Spinnermädchen an, die um und um durchnäht und schmutzig die Arbeit verlassen. Wie diese Arbeiterinnen eigentlich entlohnt werden, vermag keine zu kontrollieren. Eine Arbeiterin berichtet, sie habe an einem Tagtag 1,80 Mk pro Tag verdient. Am andern Tagtag bekam sie, obwohl sie während der letzten Zahlperiode ebenso viele Stunden im Arbeitsraum anwesend war, wie während der vorigen Zahlperiode, nur 1,73 pro Tag. Sie fragt nun nach der Ursache dieser Lohnendifferenz, worauf man den Meister kommen läßt. Dieser sagt: „Ja, ich habe Ihnen doch acht Stunden Versäumnis geschrieben.“ Die Arbeiterin ist ganz erstaunt; sie weiß nicht, wann sie die acht Stunden veräumt haben soll, sie ist doch alle zwölf Tage anwesend gewesen. Nun stellt es sich heraus, daß man der Arbeiterin die Stunden als veräumnis angeschrieben hat, wo sie kein Material zu verarbeiten hatte, aber bestimmungsgemäß die Maschine putzen muß.

Das ist wahrhaftig ein grandioser Einfall, die Dividende zu vernehmen! Arbeiter, welche 3,20 Mk Tagelohn haben, können z-bellebig an eine Arbeit gestellt werden, wo sie nur 20 Pfg. Stundenlohn bekommen. Wenn die Kammerlei sterben müßten, bekommen sie nur 20 Pfg. pro Stunde und haben also am Tage einen Verlust von 1 Mk. Der arme Teufel muß also von seinem Lohne 1 Mk. einbüßen, damit nur am Jahreschlusse der Gewinn recht hoch sei. „Die Arbeit an der Kontrolliermaschine“, jagte der Herr Direktor, „sei für die Frau leichter als daheim zu sitzen und Strümpfe zu stricken.“ Nun berichtet uns aber eine Arbeiterin, die zwei Jahre an einer solchen Maschine gearbeitet hat, daß der Direktor gar keine Ahnung davon habe, wie nervenanstrengend diese Arbeit ist. Alle Augenblicke seien die Spulen abgelassen und müßten neu ersetzt werden. Und bald hänge es da bald dort. Die Arbeiterin durch die das fortgesetzte Niedersehen auf die sich schnell drehenden Spindeln oft ganz schwindlig. Vielleicht stellt sich der Herr Direktor einmal 14 Tage lang an diese Maschinen und arbeitet so wie die Arbeiterinnen arbeiten müssen, dann wird er wohl anders urteilen. Natürlich, wenn man mit den Händen auf dem Rücken durch die Gänge schlendert, hat man keine Erfahrung von der Arbeit, höchstens eine dunkle Ahnung, die zu falschen Schlüssen führt.

Bei dieser Gelegenheit ist es wohl angebracht, einmal den Herrn Direktor Baumgartner, der „seiner“ Fabrik immer als Muster hygienischer Einrichtungen hingestellt beliebt, zu fragen, wie es ihm, daß bis zu der Entlassung der beiden Arbeiter die Ventilationen außer Betrieb waren und erst am Morgen nach der Entlassung in Betrieb gesetzt wurden. Glaube Herr Baumgartner, daß die beiden auf die Strafe Gesetzten jenen Verstoß gegen die Bestimmungen des § 120a der Gewerbe-Ordnung dem Gewerbeinspektor anzeigen würden? Nun, Herr Baumgartner möge wissen, daß wir dafür sorgen werden, daß kein hygienisches Musterinstitut dem Gewerbeinspektor in der richtigen Beleuchtung vorgeführt werden wird.

Am Dienstag den 16. Mai fand wieder eine Versammlung statt, in welcher es außerordentliche Enttäuschung hervorrief, als bekannt wurde, daß der Selbstherrscher von Emmendingen auch alle Arbeitgeber in Emmendingen aufgefordert habe die Opfer seines

Terrorismus, zwei Familienväter, nicht in Arbeit zu nehmen. Ueberall wurden sie abgemessen, und ein Gerber, der den einen bereits angenommen hatte, jagte ihm auch wieder ab. Ein Meister in einer Ziegelei war wenigstens so ehrlich und sagte den Grund, warum sie nicht eingestellt werden. Dieser Terrorismus wird seinen Anwender keinen Segen bringen. Dafür ist gefordert, daß die Bäume der modernen Fortwägte nicht in den Himmel wachsen. Wir werden Herrn Baumgartner zeigen, daß wir den Fehdehandschuh aufzunehmen entschlossen sind. Es gibt unsern Wissens nur noch eine beratige Spinnerei in Deutschland, und was das zu bedeuten hat, wird Herr Baumgartner nicht zweifelhaft sein. Herr Baumgartner hätte seiner Gesellschaft viel besser gedient, wenn er in gültiger Weise, wie es Krähig wollte, in die Verhandlung über die Regulierung der Löhne eintrat. Es wäre nichts Unverschämtes gefordert worden. Nun, er hat es anders gewollt. Dieser Herrherdunkel mutet einem sonderbar an, wenn man bedenkt, daß der Mann, der heute ganz Emmendingen seinem Willen unterwerfen möchte, vom einfachen Schlosser durch den Zufall auf die Höhe gespielt worden ist. An der Organisation der Arbeiter haben sich schon ganz andere Leute die Zähne ausgebissen, und die nächste Zeit wird Herrn Baumgartner und seine Handlanger nicht im Zweifel lassen, daß ihm seine Granitbeherer schlecht bekommt. Wir fordern allerorten die Arbeiter auf, wenn sie sich vor Unglück bewahren wollen, den Lockrufen der Agenten der Ersten deutschen Kamie-Gesellschaft in Emmendingen nicht zu folgen. Wenn die Arbeiter existieren könnten, gäbe es Kräfte genug in der Umgebung. Aber bei den teuren Preisen in Emmendingen kommt niemand aus. Deshalb warnen wir dringend vor Zutug.

## Mitteilungen aus Fachreisen.

**Bogolt.** Am Sonntag den 28. Mai, nachmittags 5 Uhr, findet im Lokale des Herrn Bernhard Künne (Bayrischer Hof) eine öffentliche Textilarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung statt. Tagesordnung: „Welche Pflichten haben die Arbeiter und Arbeiterinnen zu erfüllen, um ihre Existenz zu heben?“ Referent ist Wilh. Köhrig-Barmen. Es ist Ehrenpflicht aller Mitglieder, zu erscheinen. **Ellenburg.** In der Filialversammlung am 19. Mai beschäftigte man sich zunächst mit dem hiesigen Zustand. Es wurde beschlossen, denselben fortzusetzen, aber die Vermittlung des Gewerbeinspektors anzurufen. (Siehe auch „Gew. Arb.-Bew.“) — Zum Konferenzbelegten wurde Kollege Lindner, zur Revisoren Kollegin Winkler gewählt.

**Kösch.** Da nach den verschiedenen Erklärungen der Militärbehörden in der Handhabung des sog. Militärverbots eine Milderung eingetreten sein sollte, nahm der Besitzer des hiesigen Galhofes Veranlassung, auch seinerseits ein Gesuch um Aufhebung des Militärverbots einzureichen. Dasselbe ist ohne Angabe von Gründen abgelehnt worden. Auch eine persönliche Aussprache ist erfolglos verlaufen. Es scheint demnach, daß ein Militärverbot erst auf Verwendung der zuständigen Amtshauptmannschaft aufgehoben wird. Die Saalbesitzer werden also gut tun, den Kampf gegen das Militärverbot mit aller Schärfe weiter zu führen. Aber auch die Arbeiter dürfen nicht nachlassen in ihrem Kampfe um Versammlungsorte. Ebenjowenig darin, die ihnen zur Verfügung stehenden Lokale nach Möglichkeit zu unterfüllen.

**Söhnig i. Erzgeb.** Unter Bezugnahme auf die Mitteilung aus Nr. 20 schreibt uns der Unterzeichnete: Bei mir war nämlich auch das Mitglied aus Apolda, namens Max Schröder, Stammmummer 216147. Er hielt bei mir um ein paar Mark Geschenk an. Ich konnte das nicht allein auf meine Hand nehmen, da habe ich die Kommission zusammengeholt. Wir haben ihm soviel gegeben, daß er nach Hause fahren konnte. Er hat bei uns gewohnt wie ein Kind, weil er nicht wußte, wo er das Geld hernehmen sollte. Kollege Schröder in Apolda, an den ich mich wandte, schrieb aber, daß der Mann dem Vorstände dort niemals angehört hat. Ich möchte die Kollegen allerorten auf den Mann aufmerksam machen. Man scheint es in ihm mit einem Schwindler zu tun zu haben. Emil Weiner.

**Wachendorf i. Böhmen.** Als im vorigen Jahre bei der Firma Bratov & Effert hier, Gummibandfabrik, ein Streit verloren ging, waren meistens die Klausen daran schuld. Zwei derselben haben bis jetzt hier gearbeitet. Sie sollen nach Firsch in Bayern, wo einer schon gearbeitet hatte (Müller), gereist sein, um dort in Gummibereitungen zu arbeiten. Die Namen beider sind: Josef Müller und Weizel Aid.

**M.-Gladbach.** In Nr. 17 des Fachblattes berichtete ich über die betrübenden Zustände in den Betriebskrankenkassen und erwähnte speziell den Fall des Kollegen Breuer bei der Firma Lamberg & Mai. Dem energischen Vorgehen der hiesigen Filiale ist es mit Hilfe des Krankenversicherungsamtes M.-Gladbach gelungen, die gerechten Forderungen unsern Kollegen Breuer zur Geltung zu bringen. Der Krankentafelvorstand hat die gerichtliche Entscheidung erst gar nicht abgewartet. Wäre Kollege Breuer nicht Mitglied unser Verbandes gewesen, so hätte er nur Hausarrest gefaßt, denn freiwillig hätte die Kasse jedenfalls nichts herausgerückt. Kollegen und Kolleginnen, agitiert unablässig für euren Verband! Und solltet euch ähnliche Fälle begegnen, so ist es eure Pflicht, sofort dem Vorstände eurer Filiale schriftlich oder mündlich Mitteilung davon zu machen, damit derselbe für eure Rechte eintreten kann.

**Münchberg.** Kollege Brüggemann-Münchberg sprach am Sonntag den 14. Mai im Restaurant Hager in einer Textilarbeiter-Versammlung über das Thema: „Der Kampf ums tägliche Brot.“ Wir verweisen auf den Bericht aus Forchheim. Daß Redner den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen hatte, zeigte der reiche Beifall, der ihm am Schlusse seiner Ausführungen gesendet wurde. Es scheint, daß endlich in Münchberg das Eis gebrochen ist. Eine Anzahl der erschienenen Kollegen ließ sich im Verande aufnehmen. Nur immer vorwärts! Es ist doch wahrlich schlecht genug um die Textilarbeiter Obertrauten bestellt. Niemand wird uns helfen, wenn wir es nicht selbst tun. Sinein in die Organisation! Zum Wohle für uns und für unsere Nachkommen.

**Neusalz a. D.** Am 14. Mai fand in Cruxian b. Neusalz a. D. eine von circa 800 Personen besuchte Versammlung statt, in der Genossin Käbler-Dresden über das zeitgemäße Thema: „Ratger Lohn und teures Brot“ referierte. Die maßgebenden Faktoren in Neusalz glauben, daß, wenn die Saalhaber ihre Lokalitäten verwerfen, dann die moderne Arbeiterbewegung unterdrückt werden kann. Charakteristisch ist, daß die Hirsch-Dundonianer ebenfalls die Wirte zu beeinflussen suchen, damit die freien Gewerkschaften keine bleibende Stätte erhalten. Der vorwiegende Teil der Neusalzer Arbeiterchaft ist in der dortigen Zwirnerei und Nähfadensfabrik des Kommerzienrats Gruschwitz beschäftigt. In dieser Fabrik erhalten die Arbeiterinnen 7-13 1/2 Pfg. Stundenlohn, und von diesem Hungerlöhne werden ihnen noch pro Woche 20 Pfg. abgezogen, um auf die Sparkasse gebracht zu werden, damit die Firma mit dem guten Verdienst ihrer Arbeiter renommieren kann. Auch durch das Prämiensystem versucht man die Arbeiter an die Fabrik zu fesseln; wer zwei Jahre dort gearbeitet hat, erhält eine Prämie von 12 Mk. Dasselbe steigt bis zu 24 Mk. Jedoch eine eigenartige Klausel bringt viele um die schließlich erwartete Prämie. Wenn nämlich länger als vier Wochen krank ist, für den kommt die Prämie in Wegfall. Hoffentlich kommen diese Arbeiter zu der Einsicht, daß durch die Organisation alle Uebelstände, unter denen sie leiden, beseitigt werden können. Dann würde der Ruf: Sinein in die Organisation! nicht vergebens erschallt sein.

**Reichenbach i. Schl.** Im Laufe der vorigen und vorvorigen Woche fanden hier eine Anzahl Fabrikversammlungen statt. Dieselben waren alle ohne Ausnahme sehr stark besucht. Manche waren direkt überfüllt. In allen, mit Ausnahme einer, referierte der Gauleiter Kollege Fritsch-Viequitz über die Lohn- und Arbeitsbedingungen der betreffenden Firma. Es kamen hierbei manchmal recht erbauliche Dinge zu Tage. Diese zeigten, unter welcher mißlichen Bedingungen der Arbeiter zu arbeiten gezwungen ist. Fast allereingem wurde geklagt, daß der Lohn nicht nach Meter- sondern Stücklohn berechnet wird. Hierbei soll es nach Ansicht der Arbeiter öfter vorkommen, daß die Stücke zu lang sind. Für das Uebermaß wird dann nichts gezahlt. Die Behandlung läßt oft noch viel zu wünschen übrig. Die Fabrikpächter und ihre Vertreter nehmen sich manchmal Freiheiten heraus, die man in einem zivilisierten Staate nicht für möglich halten sollte. So mahnen sich u. a. manche Unternehmer an, den Arbeitern während der Arbeitszeit das Essen zu verbieten. Andere achten wieder streng darauf, daß nicht etwa ein Arbeiter mit einem anderen spricht, und werden solche Sünder sofort mit einer Geldstrafe bedacht. Erinnert das nicht an Zuchthausordnung? In einem anderen Betriebe wiederum wurde darüber Klage geführt, daß den Arbeitern bei Fehlen in der Ware unverschämte hohe Abzüge gemacht werden. So sei es z. B. vorgekommen, daß für ein Stück, wofür 92 Pfg. Lohn gezahlt wird, 40 Pfg. Strafe abgezogen wurde. Das ist also fast die Hälfte des Lohnes. In einem anderen Falle soll sogar einem Weber, welcher für ein Stück Ware 1,80 Mk. Lohn bekam, 3 Mk. — drei Mark! — Strafe abgezogen worden sein. Danach müßte also ein Weber dafür, daß er die Ehre und das Vergnügen hatte, arbeiten zu dürfen, des Sonnabends noch einen hübschen Baghen Geld mitbringen, bloß um die Strafe zahlen zu können. So wurden eine Unmasse Klagen erhoben, welche zeigten, wie vieles in den meisten Betrieben verbesserungsbedürftig ist und daß die Arbeiter alle Ursache haben, sich ihrer Organisation anzuschließen, um durch die Macht des Zusammenschlusses einen größeren Einfluß auf die Gestaltung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen zu haben. Der Erfolg für den Verband war in allen Versammlungen großartig. In manchen wurden hundert und noch mehr neue Mitglieder gewonnen. Die Zahl der Mitglieder hat sich seit einigen Monaten verdreifacht. Kollege Fritsch verstand es meisterhaft, die Zuhörer zu fesseln, und man ist allgemein der Ansicht: Mit diesem Gauleiter haben wir keinen schlechten Griff getan. Seine mit gutem Humor gewürzten Ausführungen fanden stürmischen Beifall. Die imposanteste Versammlung war wohl die letzte. Eine solche Versammlung hat wohl Reichenbach noch nicht gesehen. Kopf an Kopf stand die Menge in dem geräumigen Saal von Müller, Galerie und Treppe waren gedrängt voll und alles lauschte mit gespanntester Aufmerksamkeit dem Referenten. Er schloß mit dem Schillerischen Vers:

„Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,  
In keiner Not uns trennen und Gefahr!“  
Ein Beifallssturm durchbraute den Saal, daß man glaubte, die Decke müsse in die Höhe gehen. Ueberhaupt ist ein neuer Geist in die Massen eingezogen, der zu den besten Hoffnungen berechtigt. Hoffen wir, daß dieser Geist sich immer mehr und mehr Bahn bricht, daß auch der letzte Arbeiter zu der Erkenntnis kommt, daß nur in der Organisation sein Heil liegt. Der größte Teil der Arbeiter am Orte hat den Wert der Organisation begriffen; selbst in den Betrieben, die als die zurückgebliebensten bisher galten, haben wir einen tüchtigen Stamm von Mitgliedern, sodas wir also frohen Mutes in die Zukunft schauen können. Sch.

**Sorau.** Trotzdem wir schon zu wiederholten Malen in der Presse die in den hiesigen Textilbetrieben bestehenden Mißstände kritisiert haben, und die betreffenden Fabrikanten sich immer schwerer verlegt fühlen, haben dieselben nur sehr wenig getan, um für Beseitigung der Mißstände zu sorgen. Wo aber kein Kläger ist, da ist auch kein Richter. Das sieht man bei der Firma Fügler & Habermann in Seifersdorf. Der § 105 b der Gewerbeordnung (Verbot der Sonntagsarbeit) scheint für diesen Betrieb nicht mehr zu existieren. Fast alle Sonntage werden dort Frauen mit Ketten-andrenen usw. beschäftigt. Auch männliche Arbeiter sind regelmäßig Sonntags beschäftigt. Daß das Dorfsoberhaupt fortgesetzt zu dieser Sonntagsbeschäftigung die Erlaubnis erteilt, ist wohl kaum anzunehmen. Ueberhaupt scheint der Belegschaft die 11stündige Arbeitszeit noch zu kurz zu sein. Denn die hier eingeführten Frühstücks- und Vesperpausen werden auch weidlich ausgenutzt, aber nicht als Pause. Jeder sucht den anderen zu übervorteilen. Und wie hier, so auch in anderen Betrieben. Es ist nur bedauerlich, daß sich selbst sonst gute Kollegen zu solcher Weibschinderei mit hinreißen lassen. — Doch daß auch die Fabrikanten mitunter um das Wohl ihrer Arbeiter und deren Spröhlige redlich besorgt sind, beweist folgendes: Bei der Firma Gebhardt & Wirt werden nämlich, um den abgeradenen Fabrikflawinnen die Erfüllung der Mutterpflichten zu erleichtern, im Spessal die 6-8jährigen Kinder während ihrer schulfreien Zeit von einer Lehrerin unterrichtet und bei Bewältigung ihrer Schulaufgaben sowie beim Spielen im Garten beaufsichtigt. — Den Kollegen und Kolleginnen, welche keine Versammlung besuchen, hiermit zur Kenntnis, daß auf die an jeden einzelnen Fabrikanten abgesandte Jehnsfundentag-Resolution nur die Firma Thurn geantwortet hat. Bei selbster besteht schon seit Jahren die zehnstündige Arbeitszeit. Erfreulicherweise haben noch weitere Firmen den Jehnsfundentag eingeführt. Es sind dies die Firmen Kossal und Frenzel & Thiele. Bei letzterer besteht er auch schon länger. Mögen die dort beschäftigten Kollegen dafür sorgen, daß ihnen diese Vergünstigung erhalten bleibt. Kollegen, ihr seht, wollte man hier aus sämtlichen Betrieben Mißstände und Wohlfahrts-einrichtungen kritisieren, könnte man lange Spalten schreiben! Um nun einen noch besseren Einblick in die Betriebe zu gewinnen, haben wir uns entschlossen, das überall agitatorisch wirkende Vertrauensmännerbüchlein einzuführen. Doch müßte leider dieser Punkt in der letzten Monatsversammlung von der Tagesordnung abgelehrt werden — weil nur 14 Mann erschienen waren. — Allerorts erheben die Kollegen Forderungen, arbeiten Lohnstarke aus usw., doch bei uns ist nichts von alledem zu spüren. Hier wiegt sich noch die gesamte Textilarbeiterchaft in dem Wahne, daß es doch nichts nütze, und daß eine „Bessere“ Zukunft mal von „oben“ kommen wird. — Kollegen, das muß anders werden! Schüttelt endlich die Gleichgültigkeit ab und besucht die Versammlungen besser. Ein jeder Betrieb muß in der nächsten Versammlung, welche des Pfingstfestes wegen erst Sonntag den 18. Juli stattfindet, vertreten sein. Wenn ein jeder von euch ein wenig seine Schuldigkeit tun würde, könnte Großes geleistet werden.

## Posamentierer-Bewegung.

### 2. Deutsch-Oesterreich-Ungarischer Posamentierer-Kongress zu Weipert in Böhmen.

Werie Kollegen! Wie euch bereits durch die Ausschreibung des Kongresses seitens des Vertrauensmannes der deutschen Posamentierer in Nr. 18 und 19 des „Textilarbeiters“ bekannt gegeben wurde, findet der Kongress am 1. und 2. Pfingstfesttag im Gasthaus „Stadt Weipert“ in Weipert i. B. statt. Die Kollegen verschiedener Städte haben die Notwendigkeit einer Beratung erkannt und die Beschaffung des Kongresses bereits zugesagt. Wir erlauben nun die Verwaltungen derjenigen Orte, welche der Sache noch nicht näher getreten sind, dieses möglichst umgehend zu tun. Es wird diesmal dafür Sorge getragen werden,

daß den Delegierten der Aufenthalt so angenehm wie nur irgend möglich gestaltet wird und daß sich derartige wie bei dem Kongress 1900 nicht wiederholen kann.

Die Bahnverbindung nach Weipert ist eine ganz direkte: Linie Chemnitz-Annaberg-Weipert, und wir empfehlen den Delegierten Deutschlands, den Zug zu benutzen, welcher nachmittags 2,55 Uhr von Chemnitz abgeht und 6,30 Uhr in Weipert ankommt.

Das Gesamtarrangement ist wie folgt angelegt:  
Pfungstsonnabend abends 8 Uhr: Vorbesprechung.  
1. und 2. Pfungstfeierabend: Tagung des Kongresses.  
3. Feiertag: Ausflug nach dem Fichtelberg (höchster Berg Sächsens) und Keilberg (höchster Berg Böhmens).

Die Delegierten werden hiermit dringend ersucht, betreffs Quartiere, Verpflegung und sonstiger Wünsche sich bei der Lokalkommission, dem Kollegen Elias Gahlert, Weipert i. B., bis 31. Mai zu melden. Bei späterer Meldung kann wegen des starken Touristenverkehrs keine Garantie für wohlfeile Unterbringung übernommen werden. Bei der Meldung ist die Angabe der Anwartszeit und der Dauer des Aufenthalts sowie der vollständigen Adresse des Abfassers erwünscht.

Herzliches Willkommen in Weipert!  
Auskunft über alle das Arrangement betreffende Fragen erteilt der Unterzeichnete.

Das Komitee zur Vorbereitung des Posamentier-Kongresses.  
3. A.: Martin Hermann, Vertrauensmann,  
Buchholz i. Sa., Buchenstraße 12, 1.

NB. Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.  
Nürnberg. Die Firmen A. Lehner und Jean Arnold (Witwe) werden von den hiesigen Kollegen gemieden, was man auch auswärts beachten möge.

### Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Wegen wiederholter Lohnreduktionen und Maßregelung hat die Filiale Erlangen des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter über die dortige Baumwollspinnerei die Sperre ausgesprochen.

Zur Lohnbewegung der Textilarbeiter im Geraer Bezirk wird berichtet: Am 15. Mai war der Termin abgelaufen, bis zu dem von den Textilfabrikanten und dem Fabrikantenverein auf die vom Deutschen Textilarbeiterverband Anfang dieses Jahres gestellten Forderungen eine Antwort erfolgen sollte. Die Herren Arbeitgeber haben aber dem Deutschen Textilarbeiterverband keine Antwort gewährt. Es ist nur ein Anschlag in die Webereien gekommen, wonach die Ortsgruppen des Verbandes Sächsisch-Thüringischer Webereien mit gewählten Webern in Verhandlungen treten wollen; vorher seien aber noch zeitraubende diesbezügliche Arbeiten zu erledigen. Ob nach Erledigung dieser Vorarbeiten bei den Verhandlungen die Vertreter des Deutschen Textilarbeiterverbandes zugezogen werden, ist nach der bisherigen Taktik der Arbeitgeber sehr zu bezweifeln. Bei Außerachtlassung der Gewerkschaftsorganisation könnte diese zur gegebenen Zeit, unbefürchtet um etwaige Abmachungen, die ohne Zuziehung der Vertreter des Textilarbeiterverbandes erfolgt sind, von neuem die Lohnbewegung beginnen. Dann wird die Macht entscheiden.

Die organisierte Textilarbeiter-Gewerkschaft von Gera und Umgegend nahm am Sonnabend in fünf großen Versammlungen Stellung zu der Antwort der Fabrikanten auf die am 15. Januar eingereichten Lohnforderungen. Den Webern und Weberinnen, die verhältnismäßig gut organisiert sind, haben die Fabrikanten in ihrem Antwortschreiben Verhandlungen in Aussicht gestellt, während die weniger gut organisierten und sehr schlecht bezahlten Arbeiter und Arbeiterinnen in den Färbereien, Puhereien u. gar. keine Antwort gewährt worden sind. Die Angehörigen der letzteren Branchen gelobten, durch Stärkung des Deutschen Textilarbeiterverbandes den gestellten Forderungen mehr Nachdruck zu verschaffen und so den Berufsangehörigen für den Fall einer Arbeitsniederlegung rechtzeitig die Unterstützung zu sichern. Die Weber und Weberinnen dagegen sprachen in einer Resolution, die in allen Versammlungen einstimmig angenommen wurde, die Erwartung aus, daß die vom Verbande der Sächsisch-Thüringischen Webereien in Aussicht gestellten Verhandlungen möglichst bald beginnen möchten, damit der neue Lohn- und Arbeitsvertrag noch vor dem 1. Oktober in Kraft treten kann. Die Versammlungen erklärten ferner ihre volle Zustimmung zu den Forderungen der Arbeiter jener Branchen, die von den Unternehmern keine Antwort gewährt worden sind, und verurteilten es auf das allerentschiedenste, daß die Versuche, auf gutlichem Wege die der Verbesserung dringenden bedürftigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu regeln, durch das unverständliche Verhalten der Fabrikanten gescheitert sind. In den nächsten Tagen sollen Fabrikbesprechungen abgehalten und die Kommissionen gewählt werden, an die sich die Unternehmer bei den in Aussicht gestellten Verhandlungen wenden können. Die Arbeiter erklärten sich zu Verhandlungen bereit. Der Vertreter der Fabrikanten ist Rechtsanwalt Jehm in Leipzig.

Nach den neuesten Nachrichten soll die Lohnbewegung eine Vertagung bis zum 1. Oktober erfahren haben.

Der Streik der Tuchweber der Bohnetischen Tuchfabrik in Eilenburg dauert nun sieben Wochen, und es ist noch kein Erfolg zu verzeichnen. Der Gewerbe-Inspektor soll nun seitens der Arbeiter um Vermittlung angerufen werden. Für den Fall, daß auch das erfolglos sein würde, wollen die Ausständigen im Streik ausdauern, bis die Firma entgegenkommen zeigt. Von den Ausständigen sind 8 anderweit untergebracht, 3 nach auswärts verzogen. Borige Woche trafen aus Böhmen (Reichenberg und Umgegend) Arbeitswillige ein, konnten aber durch die Ausständigen wieder abgelehnt werden. Darauf sandte der Chemnitzer Arbeitgeberverband Leute. Er ließ dieselben vorsichtigerweise nur bis Leipzig fahren und von dort zu Fuß nach Eilenburg gehen. Auch sie wurden wieder fortgeschickt. Die Firma hat entschieden Nach und sollte lieber nachgeben, um zu retten, was noch zu retten ist.

In der mechanischen Weberei von Gebr. Cohn in Reichenbach in Schlessen wurden 500 Weber ausgesperrt, weil sie streiken wollten, wenn ein entlassener Weber nicht wieder eingestellt würde.

131 Arbeiter ausgesperrt sind am 20. Mai von der Krauthausen Eisenfabrik in Chemnitz, weil sie erklärt hatten, den streikenden Kennmachern gegenüber solidarisch zu handeln. Herr Krauthausen hat schon angedeutet, daß möglicherweise eine allgemeine Aussperrung der Former und Gießereiarbeiter in Chemnitz erfolgen könne.

Die Schneiderausperrung beschränkt sich vorläufig auf Hamburg, wo 1000-1200 Mann, etwa die Hälfte aller Beschäftigten, auf die Straße gesetzt wurden. Inessen soll der Hauptvorstand des Unternehmerverbandes inzwischen die Aussperrung in allen Städten angeordnet haben, weil der Streik in Gießen fort-dauert. In Straßburg beschloßen die Schneidergesellen den Streik für den Fall, daß die Unternehmer die Streitarbeit nicht zurückziehen wollten.

Die Holzarbeiter in Hamburg haben einen Vertrag mit den Unternehmern erreicht, wobei ihre Forderungen zum größten Teil durchgesetzt sind.

Zum Streik der Bauarbeiter von Hamburg, Altona und Wandsbek. Bis Sonnabend mittag hatten rund 500 von den etwa 800 im Städtekomplex beschäftigten Bauarbeitern die Arbeit eingestellt. Eine Anzahl Firmen haben die Forderungen der Gesellen

bewilligt, während andere, die nicht der Innung angehören, mit der Streikkommission noch in Verhandlung stehen. Die Schlosserinnung verhält sich ablehnend, doch haben auch schon mehrere Innungsmeister erklärt, mit den Gesellen in Verhandlung treten zu wollen. Ferner sind Verhandlungen im Gange mit einigen Spezialfabriken.

Bauarbeiter-Ausperrung in Dortmund. In Dortmund hatten die Bauarbeiter über die Bauten einiger Unternehmer die Sperre verhängt. Daraufhin sind von dem „Arbeitgeberbund“ vereinigten Unternehmern alle organisierten Bauarbeiter, mehr als 3000 an der Zahl, ausgesperrt worden. Bisher ist die Aussperrung nur auf Dortmund selbst beschränkt, es ist aber nicht ausgeschlossen, daß die Maßregel auch auf andere Bezirke ausgedehnt wird, da die auswärtigen Unternehmer ersucht worden sind, keinen von Dortmund aus zugereisten Bauhandwerker einzustellen.

Die Berliner Marmorarbeiter haben beschloßen, den zum 1. September ablaufenden Tarifvertrag zu kündigen. Eine Kommission wurde zwecks Ausarbeitung eines neuen Lohnariffs gewählt, der in nächster Zeit der „Vereinigung der Marmorindustriellen“ unterbreitet werden soll. — Der Streik der Stukkateure Berlins dauert unverändert fort. Die Bemühungen des Gewerbegerichts als Einigungsamt waren erfolglos, da die Arbeitnehmervertreter erklärten, sich dem gefällten Schiedsspruch nicht unterwerfen zu können. In dem Schiedsspruch wird erklärt, daß am 3. Mai 1905 ein neuer Tarifvertrag für die Zeit vom 16. Mai 1905 bis 15. Mai 1907 zu stande gekommen sei. Wenn die Arbeitnehmer glauben, daß der neue Tarif nicht formgerecht beschloßen worden sei, so hätten sie auf Grund des Tarifvertrages vom 16. Mai 1903 unverzüglich das Einigungsamt anrufen müssen. In der Begründung des Schiedsspruches sagte der Vorsitzende unter anderem: Für Tarifverträge sei keine bestimmte Form vorgeschrieben, auch die mündliche Vereinbarung sei bindend, eine solche sei auch am 3. Mai zu stande gekommen. Der Vorsitzende sprach den Wunsch aus, daß die Parteien weiter verhandeln möchten, um dem Streik ein Ende zu machen. Die Vertreter beider Seiten erklärten sich auch dazu bereit, die Arbeiter jedoch unter der Voraussetzung, daß unter Berücksichtigung der Tatsache, daß bereits 91 Firmen den von den Arbeitern eingereichten Tarif anerkannt haben, nicht nur über die redaktionelle Fassung, sondern auch über den materiellen Inhalt des Tarifes verhandelt werden solle.

In Nürnberg streift der größte Teil des Personals der Maschinenbau-Altien-Gesellschaft vormals Cramer-Klett wegen Nichtbewilligung der 9 1/2 stündigen Arbeitszeit.

1000 Papierarbeiter in Arzrau (Böhmen) stehen im Ausstande und kämpfen gegen Hungerlöhne und um das Koalitionsrecht. Ein allgemeiner Eisen- und Metallgießer-Streik ist in Budapest ausgebrochen. Die Gießer der Detelschen Fabrik hatten die Entlassung eines brutalen Werkmeisters verlangt; der Unternehmer ging darauf nicht ein, sondern sperrte sämtliche Arbeiter aus. Der Metallarbeiterverband nahm sich der Sache der Arbeiter an, und da jedes Entgegenkommen vom Unternehmerverband abgelehnt wurde, kam es zu einem allgemeinen Streik. An diesem sind jetzt 1600 Mann beteiligt.

Streiks und Aussperrungen in Schweden. Der Konflikt in der schwedischen Metallindustrie spitzt sich immer mehr zu. Die Werkstatteinigung hat den in Betracht kommenden Arbeiterverbänden ein Schreiben des Inhalts gesandt, daß sie, falls die durch die langwierigen Verhandlungen zu stande gekommenen Verhandlungsregeln nicht angenommen werden, dies Angebot zurückzieht und andere Maßregeln ergreifen wird. Ein allgemeiner Lohnkampf in der schwedischen Metallindustrie scheint unausbleiblich. — Eine allgemeine Maurer- und Zimmerer-Ausperrung in Stockholm hat der zentrale Arbeitgeberverband dem schwedischen Maurerverband angekündigt. — Die Hafnarbeiter in Gafle streiken, um einen brauchbaren Tarifvertrag zu erzielen.

### Soziales.

Zur Organisation des Handwerks. Der Minister für Handel und Gewerbe hat Veranlassung gehabt, die Frage zu prüfen, ob es Innungen gestattet werden könne, einem Arbeitgeberverbande beizutreten und für ihn Aufwendungen aus dem Innungsvermögen oder durch Erhebung von Mitgliederbeiträgen zu machen. Auf eine Eingabe des Vorstandes des Innungsverbandes Bund Deutscher Schneiderinnungen hat der Minister, wie das „Ministerialblatt der Handels- und Gewerbeverwaltung“ mittelt, erwidert:

„Nach § 88 der Gewerbeordnung dürfen zu anderen Zwecken als der Erfüllung der statutarisch oder durch das Gesetz bestimmten Aufgaben der Innung sowie der Deckung der Kosten der Innungsverwaltung weder Beiträge von den Innungsmitgliedern oder von den Gesellen erhoben werden, noch Verwendungen aus dem Vermögen der Innung erfolgen. Die Zulässigkeit des Beitritts von Innungen zu einem Verbande, dessen Mitglieder zur Entrichtung von Beiträgen verpflichtet sind, ist daher — sofern andere Umstände nicht im Wege stehen — davon abhängig, ob die Beitragsleistung nach der eben erwähnten Bestimmung statthaft ist. Diese Frage ist in Ansehung des Allgemeinen Deutschen Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe zu verneinen. Dieser Verband ist seiner Bestimmung nach, wenn es auch in den Statuten nicht klar hervortritt, ein Kampfbund gegenüber den Organisationen der Arbeitnehmer. Seine Bestimmung steht somit im Widerspruch zu § 81 a Ziffer 2 der Gewerbeordnung, wonach die Förderung eines gesellschaftlichen Verhältnisses zwischen Meistern und Gesellen Aufgabe der Innungen ist. Hierzu kommt noch, daß den Innungen auch Mitglieder angehören, die nicht Arbeitgeber sind, und daß es eine Unbilligkeit sein würde, die von ihnen mitaufzubringen Innungsmittel einem Verbande zuzuwenden, dessen Aufgabe lediglich die Vertretung der besonderen Interessen der Arbeitgeber bildet.“

Zum Schatz der Bergarbeiter ist von der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstage ein Gesetzentwurf eingebracht worden. Der Entwurf stellt die Bergwerke, Salinen u. im Sinne der Gewerbeordnung mit den Fabriken gleich. Er sucht das bei Entlassungen aus der Arbeit so beliebige plötzliche Entlassungen der Arbeiter aus den Werkwohnungen zu verhindern, sichert dem Arbeiter mangels einer Vereinbarung über die Lohnhöhe einen Mindestanspruch auf den durchschnittlichen Tagesarbeitsverdienst, verbietet das Nichtanzrechnen eines für ausbedungene Arbeitsleistung verdienten Lohnes (Nullen), sieht die Eichung des Raumgefäßes und die Sichtbarmachung des Rauminhalts, wie die Bemessung des Gedinges nach dem Gewicht der zu fördernden Produktionsmenge vor und bestimmt im weiteren die Lohnzahlungstermine. Die tägliche Arbeitszeit beträgt der Entwurf ab 1. Oktober 1905 auf 8 1/2 Stunden, ab 1. Januar 1907 auf 8 Stunden für die Steintohlen-, Erz- und Kalkwerke; die Arbeitszeit in Braunkohlen- und Schiefergruben soll ab 1. Oktober 1905 10, vom 1. Januar 1907 9, vom 1. Januar 1908 8 Stunden nicht übersteigen. Bei mehr als 28 Grad Celsius über Null darf die Arbeitszeit 7 Stunden, bei mehr als 28 Grad Celsius über Null und bei nassen Arbeiten nicht mehr als 6 Stunden betragen.

Die Ein- und Ausfahrt (Seilsahrt) des einzelnen Arbeiters, vom Beginn seiner Einfahrt bis zum Ende seiner Ausfahrt, gehört zur Arbeitszeit.

Die Arbeiter über Tage sowie alle sonst in Bergwerken, Salinen, Aufbereitungsanstalten und unterirdisch betriebenen Bräuden oder Gruben beschäftigten Arbeiter dürfen nicht länger als zehn Stunden täglich beschäftigt werden. Jedem dieser Arbeiter, sofern

keine Arbeitszeit nicht längstens nur acht Stunden beträgt, ist mindestens eine zweistündige Ruhepause zu gewähren. Die Ruhepause ist in die Arbeitszeit einzuzurechnen. Soweit Arbeit an Sonn- und Feiertagen zulässig ist, darf die Gesamtarbeitszeit einschließlich der Ruhepausen in der Zeit von Sonnabend abend 6 bis Montag morgen 6 Uhr für den einzelnen Arbeiter acht Stunden nicht übersteigen.

In Betrieben mit mindestens 20 Arbeitern muß ein ständiger Arbeiterausschuß vorhanden sein. Die Wahl desselben ist von den großjährigen Arbeitern unmittelbar und geheim zu vollziehen. Damit auch Minderheitsgruppen Berücksichtigung finden, ist Verhältniswahl vorgezogen.

Der ständige Arbeiterausschuß hat insbesondere folgende Befugnisse:

er ist vor Erlass der Arbeitsordnung zu hören, an sich zulässige, aber von den gesetzlichen Vorschriften abweichende oder diese ergänzende Bestimmungen der Arbeitsordnung sowie die Festsetzung der Grundätze über die Verwendung und Verwaltung der Strafgeelder bedürfen seiner Zustimmung,

er hat über die Verwendung und Verwaltung der Strafgeelder Rechnung zu legen, er hat bei der Durchführung und Beaufsichtigung der sicherheitspolizeilichen und Unfallverhütungsvorschriften mitzuwirken, er hat das Recht, die Gruben zu kontrollieren und auf Befehl vorgefundener Mißstände zu drängen, falls von Arbeitern gewählte Grubenkontrolleure nicht vorhanden sind,

er hat alle Beschwerden über Mißstände bei der Verwaltung vorzubringen, er hat bei Differenzen und bei Beschwerden über unzureichende Gebinde mitzuwirken und auf möglichst Verständigung hinzuwirken.

Strafen, die 1 Ml. übersteigen, dürfen ohne seine Zustimmung nicht festgesetzt werden.

Der Arbeiterausschuß hat nähere Vorschriften über die rechtliche Stellung (insbesondere über die Entlassungsgründe, die Pflichten und die Art der Lohnzahlung durch die Arbeiter) der Wagenkontrollleure festzulegen, falls solche durch unmittelbare und geheime Wahl der Belegschaft gewählt sind.

Die Mitglieder der Arbeiterausschüsse versehen ihr Amt unentgeltlich. Notwendige Auslagen und in Wahrnehmung ihrer Obliegenheiten ihnen entgangener Arbeitsverdienst sind ihnen zu ersetzen.

Wo ein ständiger Arbeiterausschuß nicht besteht, stehen die sonst dem ständigen Arbeiterausschuß obliegenden Befugnisse einem Vertrauensmann zu, der in direkter und geheimer Wahl durch die Mehrzahl der Arbeiter gewählt wird.

Dem Bergwerksbesitzer und seinen Angestellten ist untersagt, die Arbeiter in der Uebernahme oder eines in Gemäßheit dieser Vorschriften ihnen übertragenen Amtes zu beschränken. Vertragsbestimmungen, welche diesem Verbote zuwiderlaufen, haben keine rechtliche Wirkung.

Unter andern sieht dann der Gesetzentwurf noch Grubenkontrollleure als Hilfsbeamte der Bergaufsichtsbeamten vor; sie sind von den Arbeitern zu wählen. Die Kontrollleure sind verpflichtet, die Gruben und Tagesanlagen in Bezug auf die Sicherheit zu befragen sowie sich über die daselbst vorgekommenen Unfälle zu unterrichten.

Man kann gespannt sein, wie sich die ausschlaggebende Fraktion des Reichstags, das Zentrum, zu der Vorlage stellen wird.

Im preussischen Landtage sind die Arbeiterausschüsse in zweiter Lesung abgelehnt worden. Erst war nach langer Debatte ein nationalliberaler Vermittlungsantrag, der im wesentlichen das Verbot der politischen Betätigung der Arbeiterausschüsse, wie es der Kommissionsbeschluß vorsieht, ein bißchen abgeschwächt und verschleierte, mit knapper Mehrheit angenommen, ein Zentrumsantrag, anstatt der öffentlichen Wahl die geheime zu sehen, in namentlicher Abstimmung abgelehnt worden. Im weiteren Verlaufe der Abstimmung wurden sämtliche zu dem Paragraphen gestellten Anträge abgelehnt. Bei der Abstimmung über den Paragraphen im ganzen wurde sodann erst die Kommissionsfassung abgelehnt und hiernach auch die Regierungsvorlage. Die namentliche Aussählung ergab 113 gegen 180 Stimmen.

### Gerichtliches.

Ein verhängnisvolles Urteil. Am Donnerstag verurteilte, wie schon kurz mitgeteilt, das Landgericht Leipzig den Redakteur des „Steinarbeiters“, Alois Staudinger, wegen Erpressung zu 3 Wochen Gefängnis. Der Sachverhalt ist folgender: Am 25. März d. J. war einem organisierten Steinarbeiter in dem Betriebe des Steinbruchsbesitzers G. in Leipzig gekündigt worden; als Grund hatte man Arbeitsmangel angegeben. Die Kollegen des Gefändigten betrachteten dies aber nur als einen Vorwand, sie waren vielmehr der Ueberzeugung, daß die Kündigung nur erfolgt sei, weil der Gefändigte der Organisation der Steinarbeiter angehörte und für sie tätig gewesen war, also eine Maßregelung vorliege. Sie seien bereit, sich mit dem Gefändigten solidarisch zu erklären. Aus dem Betriebe war nun auch ein Steinmeh, der aber in einem anderen Steinbruch bei Leipzig arbeitete, entlassen worden. Um nun die Differenzen zu regeln, schrieb Genosse Staudinger an den Steinbruchsbesitzer G. folgenden Brief:

„Als ich heute mit Ihrem Sozium . . . über die Entlassung des Steinmeh St. in B. sprach, vergah ich hinzuzufügen, daß am Sonnabend den 25. d. M. dem Pflasterer A. gekündigt wurde, angeblich wegen Arbeitsmangels. Wir vermuten, daß lediglich keine Verbandszugehörigkeit schuld an dieser Entlassung resp. Kündigung war. Es berührt doch eigentümlich, nur einen Mann wegen Arbeitsmangels in einem Betriebe zu entlassen, wo vielleicht 200 Mann in Frage kommen. Wir würden Ihnen deshalb empfehlen, die Kündigung bei A. als nicht gegeben zu betrachten und ihn davon in Kenntnis zu setzen. Gleichzeitig erbittle ich mir von Ihnen Beistand über diese Angelegenheit, und im Falle A. weiterbeschäftigt werden sollte, würde ich selbstverständlich Abstand nehmen, den mir vorkommenden Artikel über diese Sache zu veröffentlichen. Auch würden dann die Steinmehen, Pflasterer und Böttcher in Ihrem Betriebe sich mit dieser Kündigung nicht mehr beschäftigen, und ich glaube, es wird Ihnen nicht schwer sein, dem von mir gedruckten Wunsch nachzukommen. Bemerkte: will ich nur, daß wir selbstverständlich in Ihre geschäftlichen Dispositionen mit diesem Schreiben nicht eingreifen wollen. Weil aber diese Kündigung von unserer Seite als Maßregelung aufgefaßt wird, sind wir veranlaßt, dazu Stellung zu nehmen. Antwort erbittle ich bis Mittwoch früh 8 Uhr mittels Briefes oder mittels Telefon um 9 Uhr, weil sonst mit dem Druck unserer Zeitung begonnen wird.“

In diesem Briefe fand die Staatsanwaltschaft das Delikt der Erpressung und erhob gegen Staudinger Anklage. Der Angeklagte wies darauf hin, daß er keinerlei Pression beabsichtigt habe; er sei lediglich von dem Streben geleitet worden, die Differenzen im gütlichen zu erledigen. — Auch die Verteidigung wies in einem glänzenden Plädoyer die Unhaltbarkeit der Anklage nach, indem sie betonte, daß der Angeklagte das zu einer Verurteilung erforderliche Bewußtsein der rechtswidrigen Drohung nicht gehabt habe.

Aber es war alles vergebens. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu der obigen Strafe.

In seiner Begründung führte der Vorsitzende des Gerichts aus: Der Zweck des Briefes stelle eine rechtswidrige Handlung dar. Der Angeklagte habe dem Entlassenen einen Vermögensvorteil zuführen wollen, auf den er kein Recht gehabt, und dessen selb der Anpfehlung bewußt gewesen.

Nach dieser Auslegung des Erpressungsparagraphen wird es seinem Organisationsleiter mehr möglich sein, einen Unternehmer aufzufordern, eine Maßregelung zurückzunehmen.

Wegen Diebstahls, Betrugs, verbunden mit Unterschlagung, hatte sich vor der Strafkammer Frankfurt a. M. der Weber Peter Hein, jetzt in Lambrecht, zu verantworten. Sein Verbrechen ist dem Weber Janke bei seinem Auszug liegen gelassenes Mitgliedsbuch des Verbandes Deutscher Textilarbeiter an sich genommen, später die erste Seite herausgenommen und das Datum gefälscht. Hierfür hat er in Städten wie Merano, Sapprentin, Schneberg, Sandhofen usw. unter der Angabe, er sei Mitglied des Vereins, von den Jahressummen Gelder im Werte von 16 M. erhalten, somit das Vermögen des Vereins geschädigt. S. war wegen Nichtbezahlung von Beiträgen ausgeschlossen. In Lambrecht wurde Angeklagter von dem Vertrauensmann Heinrich Hand erwischt und angeklagt. Er wurde wegen Diebstahls, Betrugs, verbunden mit Unterschlagung angeklagt. Angeklagter wollte sich nicht bewußt gewelen sein, dem Janke einen Schaden zugefügt zu haben, worauf er vom Diebstahl freigesprochen wurde. Wegen der anderen Reate erhielt er 14 Tage Gefängnis.

Zum Arbeitswilligenspruch berichtet man uns unterm 19. Mai aus Halle: Die Arbeiter Minge und Gebhardt legten eines Tages, um von dem Inhaber der Malfabrik einige Pfennige Lohn mehr zu erlangen, auf Anraten des Arbeiters Schleicher mit diesem gemeinschaftlich die Arbeit nieder. Nach einigen Stunden brach Schleicher sein Versprechen, ließ wieder in die Fabrik hinein und arbeitete weiter. Wegen dieses unbilligen Verhaltens erhielt Schleicher abends von den beiden früheren Kollegen eine Tracht Prügel, die aber keine besonderen Folgen hatte. Vor einiger Zeit wurde Minge deshalb zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Heute wurde nun vor der Strafkammer gegen Gebhardt, dessen Beteiligung an der Mißhandlung erst später ermittelt worden ist, verhandelt. Er wurde zu der Kleinigkeit von 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Mehr als 14 Monate Gefängnis wegen einer in berechtigter Erregung verabreichten Tracht Prügel kann man nicht verlangen!

### Wirtschaftliches.

Eine Einwanderungsbeschränkung hat das englische Parlament durch Annahme eines Gesetzes mit 211 gegen 59 Stimmen vorgenommen. Diesem Akt widmet Max Schippel in seiner „Wirtschaftlichen Rundschau“ folgende Betrachtung: England mit seiner dichten Bevölkerung, mit seiner ungeheuren industriellen Reservearmee von zeitweise oder gar dauernd Arbeitslosen hat natürlich niemals einen gleich starken Menschenzufluß gesehen wie die überseeischen jungen Länder, denen es vor allem an Menschen, an häuslichen Aufsehern sowohl wie an Lohnarbeitern fehlte. Innerhalb der Zuwandernden vollzog sich jedoch mit der Zeit eine ähnliche Verschiebung wie jenseits des Weltmeeres, in erster Linie in den Vereinigten Staaten. Je niedriger die Schiffsüberfahrtspreise wurden, je mehr das Eisenbahnnetz bis in die letzten Winkel des europäischen Kontinents sich verästelte und überall die einst so seßhaften Bevölkerungsmassen mobilisierte, desto mehr gerieten die armeren und die kulturell minderwertigen Elemente gleichfalls in Bewegung nach außen hin. Auch die Vereinigten Staaten von Amerika sahen zuletzt nicht jeden dieser Einwanderer mehr als willkommen an; besonders seit dem Anfang der achtziger Jahre hat man drüben über dem Ozean in zunehmendem Maße Einwanderungsbeschränkungen aufgestellt. In England setzte gleichfalls in den achtziger Jahren eine stärkere Agitation gegen die „Fremdenarbeit“ (foreign labour) ein; der erste Vorstoß gegen das Schiffsystem stand vielfach mit dieser Agitation in Zusammenhang. Unleugbar hat alsdann das wiederholte verschärfte amerikanische Vorgehen die Lage Englands noch unerfreulicher erscheinen lassen; wer jenseits des Ozeans zurückgewiesen wurde, konnte keine Hoffnung noch immer auf die britische Politik der „offenen Tür“ setzen. Man empfand das in England um so mehr als Unannehmlichkeit und Gefahr, je weniger die alte industrielle Glanzzeit, die Zeit des Weltmarktmonopols und der reichsten Ausdehnung der gewerblichen Produktion, aufrecht zu erhalten war. Das Londoner Handelsamt hat über Ein- und Auswanderung im Jahre 1904 sieben eine ausführliche statistische Denkschrift veröffentlicht. Die Aufstellungen, die nur zeitweise in England Aufsehen erregten, sind allerdings nicht genügend auszuschneiden; vor allem manchem armen russischen, polnischen und rumänischen Juden wird von den rührigen Wohlthätigkeits- und Hilfsvereinen die Weiterreise später noch ermöglicht. Aber eine annähernde Vorstellung von der heutigen Zusammensetzung der lebenden Einwanderung läßt sich aus den dargebotenen Ziffern dennoch gewinnen. Danach waren 1904 von 194 986 Fremdenzuwanderern die vom europäischen Kontinent herüberkamen, 99 278 nachweisbar nur auf der Durchreise; dazu kommen noch 12 863 fremde Seeleute, sodaß sich insgesamt 82 845 eigentliche Einwanderer ergeben würden. Davon waren nicht weniger als 46 095, also weit über die Hälfte, Russen und Polen — wie die (513) Rumänen meist arme Juden; die Statistik verzeichnet 77 Proz. als Juden. Weiter wurden 6300 Italiener gezählt, 7084 Deutsche, 4082 Holländer, 6564 Franzosen, 4827 Scandinavier, (Norweger, Schweden und Dänen), 2199 Oesterreicher und Ungarn, 5181 Angehörige anderer Nationalitäten. Wogen der Krieg und die wirtschaftliche Zerrüttung Russlands 1904 mehr Menschen als sonst aus dem Zarenreiche fortgetrieben haben — 1903 zählte man 30 046 russische und polnische Einwanderer, 1902 28 511 —, so ist die Beimischung dieses Elementes doch eine außerordentlich starke, und sie erregte die öffentliche Aufmerksamkeit um so mehr, als sie sich seit langem in erster Linie in einigen Stadtvierteln Londons und der Londoner Hausindustrie konzentrierte. — Der deutsche Arbeitsmarkt wird von dem neuen Geleß wohl kaum merkbar beeinflusst. Was bei uns bisher nach England abwanderte, fiel kaum besonders ins Gewicht, und ferner werden unsre Abwanderer nur ausnahmsweise unter die englischen Abwanderungsbedingungen zu bringen sein. Ausgeschlossen von der Einwanderung sollen nämlich sein: a) Personen, die nicht genug Mittel haben, oder nicht nachweisen können, daß sie sich anständig zu ernähren vermögen, b) Irren, Sittenlos, Drogen, Kranke oder solche Leute, die vermutlich den Rassen des Landes zur Last fallen würden, c) Personen, die im Auslande für ein Verbrechen verurteilt wurden, das mit Auslieferung bedroht ist. Die Landung soll nicht verweigert werden, wenn der Einwanderer nachzuweisen im Stande ist, daß er den Zutritt zum Lande lediglich wegen Vergehen politischer Art sucht. Alle solche Gesetze haben, wie die Erfahrung Amerikas lehrt, ihre sehr bedenkliche Rehrseite, schon deshalb, weil sie der Willkür der entscheidenden Behörden den breitesten Spielraum lassen. Mit der Tatsache der internationalen Ausbreitung dieser Abwanderungspolitik wird man jedoch rechnen müssen. Auf die Vereinigten Staaten folgte Canada, auf Canada folgte Australien, nunmehr ist auch England nicht mehr unberührt geblieben.

### Bekanntgaben.

#### Gau I (Schlesien).

Zu der Donnerstag den 1. Juni in Langenbiela. stattfindenden Textilarbeiter-Konferenz für Schlesien machen wir bekannt, daß das Konferenzlokal das Gasthaus zum „Karolinenhof“ ist. Die mit der Bahn kommenden Delegierten haben auf dem Bahnhofe Ober-Langenbiela abzustiegen. Empfangsmitglieder, mit dem Fahrbillet in der Hand, auf dem Bahnhofe anzuweisen.

Etwaige Wünsche der Delegierten sind an den Unterzeichneter zu richten. Karl Haberecht, Ober-Langenbiela, Schuhmannshöhe, Bernhardt-Haus.

### Zentralverband Deutscher Textilarbeiter.

Neuerl. Die Mitglieder werden erlucht, die Kartellbibliothek mehr zu benutzen. Dieselbe befindet sich bei S. Coerg, M.-Glabbach, Viktoria- und Süpergenbergsstraßen-Ecke. Bücherwechsel ist jeden Sonntag vormittag von 11-12 Uhr.

Sonnen. Das Mitglied Paul Hiller, Stammmummer 174,210, Ortsnummer 49, ist von hier nach Chemnitz verzogen, ohne seine rückständigen Beiträge bezahlt zu haben. Er wurde deshalb hier aus dem Verbands ausgeschlossen.

Immenstadt. Vertrauensmann ist Anton Maier, Spitalstr. 127. (Durch ein Versehen war der Betreffende in Nr. 20 als Vertrauensmann für Rempfen aufgeführt worden.)

### Berksammlungsstaler.

#### Bersammlungen des Zentral-Verbandes Deutscher Textilarbeiter.

- Bramsche.** Sonntag den 4. Juni, nachmittags 4 Uhr, bei Eurenndorf.
- Cannstatt.** Sonnabend den 3. Juni, abends 8 Uhr, bei Chr. Baulsch, Saalberg.
- Chemnitz.** Sonnabend den 27. Mai, abends halb 9 Uhr, im „Schützenhaus“.
- Dornach.** Donnerstag den 1. Juni bei Pfeifer am Bahnhof.
- Duisburg.** Sonnabend den 3. Juni, abends 8 Uhr, bei Kupper, „Neuborfer Tonhalle“.
- Düsseldorf.** Sonnabend den 3. Juni, abends halb 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Bergerstraße 8, Saal 3.
- Eberfeld.** Sonnabend den 3. Juni, abends halb 9 Uhr, im Volkshaus, Hochstraße.
- Falkenstein i. B.** Sonnabend den 3. Juni, abends 9 Uhr, im „Sächsischen Hof“.
- Finstertal.** Dienstag den 6. Juni in der „Schloßkellerei“.
- Fürth.** Sonnabend den 3. Juni, abends 8 Uhr bei Zid, Wasser-gasse 13.
- Herford.** Sonnabend den 3. Juni im Gasthaus „Zur Hansbrücke“, Göttenstraße.
- Hohenleiden.** Sonnabend den 3. Juni.
- Hünningen.** Sonnabend den 3. Juni.
- Kottbus.** Dienstag den 6. Juni, abends 8 Uhr.
- Lambrecht.** Sonnabend den 3. Juni, abends halb 9 Uhr, bei Schloffer.
- Niedenstein-Callenberg.** Sonntag den 4. Juni, nachmittags 5 Uhr, im „Grünthal“.
- Niegnitz.** Sonnabend den 3. Juni, abends halb 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Hinterbleiche.
- Oberach.** Sonnabend den 3. Juni, abends halb 9 Uhr, in der „Palme“.
- Manzbürg-Steinen.** Sonntag den 28. Mai, nachmittags 3 Uhr, in der „Krone“ in Steinen.
- Mittweida.** Sonnabend den 3. Juni, abends 9 Uhr, im „Rosen-garten“, Scheibestraße.
- Mühlhausen i. Th.** Sonnabend den 3. Juni, abends halb 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, „Thüringer Hof“.
- Mühlheim a. Rh.** Dienstag den 6. Juni, abends halb 8 Uhr, bei Wwe. Müller, Wallstr. 29.
- München.** Sonntag den 4. Juni, nachmittags 3 Uhr, Ursulastr. 6.
- Mylau i. B.** Sonnabend den 3. Juni, abends 8 Uhr, in der „Germania“.
- Neudamm.** Montag den 5. Juni, abends halb 9 Uhr, im „Kaiser-hof“ (Conrad).
- Neustadt a. Orla.** Sonnabend den 3. Juni, abends halb 9 Uhr, im Café Krüge.
- Reivges.** Sonntag den 4. Juni, nachmittags 5 Uhr, bei Mühlen-meister, Lönischhöhe.
- Rowawes.** Sonnabend den 3. Juni.
- Osabrück.** Sonnabend den 3. Juni, abends halb 9 Uhr, bei Wwe. Dehtreich, Hofstraße 23 a.
- Peterswaldau.** Mittwoch den 31. Mai, abends 8 Uhr, bei Bruch-mann.
- Pöbner.** Sonnabend den 3. Juni.
- Reichenbach i. B.** Freitag den 2. Juni, abends 9 Uhr, in der „Tonhalle“.
- Rendsbürg.** Sonnabend den 3. Juni, abends halb 9 Uhr, in der „Neuen Welt“.
- Reutlingen.** Sonntag den 4. Juni, vormittags 10 Uhr, im „Tiroler“ (Deutscher).
- Ronneburg.** Mittwoch den 31. Mai, abends halb 9 Uhr, im „Goldnen Löwen“.
- Schwiebus.** Sonntag den 4. Juni, nachmittags 4 Uhr, bei Gondolatsch.
- Stuttgart.** Sonnabend den 3. Juni, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Saal 2.
- Werdau.** Sonnabend den 3. Juni im „Bergteller“.
- Zeitz.** Sonnabend den 3. Juni, abends halb 9 Uhr, im „Felsen-teiler“, Fabrikstraße.

### Sonstige Zusammentünfte.

- Freiberg i. S.** Sonnabend den 3. Juni, abends halb 9 Uhr, bei Hadamophst, Schöne-gasse.
  - Güterloß.** Sonnabend den 3. Juni abends halb 9 Uhr: **Zahl-abend.**
  - Neustadt i. Schl.** Sonnabend den 3. Juni, abends 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“, Rungenborfer Straße 704: **Zahlabend.**
  - Niederschönweide.** Jeden Sonnabend von nachmittags 5 Uhr an bei J. Franz, Grünauer Straße 5: **Zahlabend.**
  - Osch.** Sonnabend den 3. Juni: **Zahlabend.**
  - Stralau-Rummelsbürg.** Jeden Freitag: Stralauer Allee 20 a bei Gullav Rümpler: **Zahlabend.**
  - Tham.** Sonnabend den 3. Juni in der „Reichmühle“.
  - Weißdorf.** Sonntag den 4. Juni, nachmittags 5 Uhr, im „Deutschen Kaiser“ in Halberndorf: **Besprechung.**
- Erhaltenen alles in allen Bersammlungen notwendig.**

### Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. S. 12, Sitz Chemnitz).

Kassenbericht vom Monat April 1905.

Einnahme: 1. Kassenbestand 21 722,26 M. 3. Sündental 100 M. 5. Görlitz 120 M. 6. Augsburg 100 M. 12. Bdrach 31,75 M. 17. Niegnitz 75 M. 17. Halle a. S. 50 M. 22. Eintriedel 100 M. 22. Klein-Rarden 80 M. 30. Silberdorf 50 M. 30. Frankfurt a. M. 100 M. 1. Albert, Plauen, 10,65 M. 3. Müller, Altmittweida, 4,30 M. 4. Müller, Taura, 1,65 M. 4. Chemann, Weiditz, 5,20 M. 5. Göbel, Reutlingen, 4,55 M. 7. Etz, Stadt-Sulza, 22,50 M. 10. Bierbaum, Reichenbrand, 4,20 M. 11. Semann, Güttenborn, 1,40 M. 11. Leiß, Stuttgart, 13,86 M. 12. Theißer, M.-Glabbach, 3,10 M. 12. Spider, Müschen-Glabach, 2,80 M. 11. Martined, Osabrück, 10,80 M. 12. Cronen, Dülken, 13,00 M. 12. Schumann, Stehendorf, 7,20 M. 17. Barger, Stuttgart, 5,00 M. 19. Metz, Begejad, 6,50 M. 19. Gärtz, Neutirchen, 1,35 M. 19. Mehner, Gejele, 4,40 M. 19. Supr, Linden, 1,80 M. 23. Lechner, Reichenbach, 4,00 M. 23. Göge, Oberhofgau, 4,15 M. 23. Frau, Lausitz, 1,65 M. 23. Semann, Güttenborn, 1,30 M. 27. Gejell, Behingen, 3,50 M. Intrib, Brachwebe, 3,00 M.

Ausgabe: 7. Brandenburg 200 M. 7. Freiburg 100 M. 9. Gablenz 40 M. 20. Ebersdorf 100 M. 20. Duisburg 100 M. 20. Nürnberg 100 M. 22. Wodau 100 M. 22. Bechhausen 50 M. 27. Barmen 200 M. 11. Knobloch, Pirna, 53,73 M. 11. Semann, Güttenborn, 31,83 M. 11. Leiß, Stuttgart, 13,86 M. 26. Frau, Lausitz, 18,16 M. 26. Semann, Güttenborn, 18,20 M. 30. Borto-Ronto 25,58 M. 30. Ronto — besondere — Hauptverwaltungslosten 25,50 M. 30. Hauptverwaltungslosten 149,00 M.

Kassenbestand am 1. Mai 1905: 21 346,01 M.

Hermann Chemnitz, Kassierer, Chemnitz-Gablenz, Bernhardtstraße 61 I.

### Briefkasten.

Beschwerden über Redaktion und Expedition sind an den Vorsitzenden der Preßkommission, Julius Wermann, Chemnitz-Rappel, Bogtstraße 29, zu richten.

Mehreren Bestellern zur Erwiderung, daß die böhmische Textilarbeiterzeitung wie die italienische Arbeiterzeitung beim Zentralverband in Berlin oder bei den Expeditionen der Blätter: Reichenberg i. B., Johannesstraße 8, bezw. Generalkommission Berlin SO 16; Engelstraße 16, bestellt werden müssen.

**Leipzig.** Sonnabend den 3. Juni, abends 1/9 Uhr, Bersammlung in „Westendhallen“, Plagwitz, Schopauer Straße. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Wahl eines Festkomitees. 3. Die Arbeitslosen-Unterstützung. Der Einberufer.

### Rudenwalde.

### Rudenwalde.

Am Himmelfahrtstage: Spaziergang nach Jlnna (Kloster). Sammeln früh 7 Uhr im „Elysiun“, Jüterbogger Tor. Recht zahlreiche Beteiligung erwartet. Der Vorstand.

### Tüchtiger Sortiermeister

der das Sortieren von hochfeinen deutschen und ungarischen Schweißwollen gründlich versteht, findet in einer größeren Wollwäscherei Engagement. Offerten unter „Tüchtig 394“ an Haafenstein & Bogler, Berlin, erbeten.

### Tüchtiger Waschmeister

der das Waschen von hochfeinen deutschen und ungarischen Schweißwollen selbständig besorgen kann, findet in einer größeren Wollwäscherei Engagement. Offerten unter „Waschmeister 393“ an Haafenstein & Bogler, Berlin, erbeten.

Bin willens, zwei noch fast neue, eingebundene Werte billig zu verkaufen: 1. Wolllexikon, 15 M.; 1. Welt-Schöpfung und Welt-Untergang, 2,50 M. Karl Reimann, Kolporteur, Wästelwäldersdorf.



Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder und Motorräder auf Wunsch auf Teilzahlung. Anzahlung bei Fahrrädern 20-40 M. Abzahlung 7-10 M. monatlich. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon von 65 Mk. an. Fahrradzubehör sehr billig. Man verlange Katalog umsonst. Roland-Maschinen-Gesellschaft in Cöln 338.

### Gestorben:

- Waden.** Am 8. Mai Verbandsmitglied A. Pelzer. — Lungenentzündung.
- Erlangen.** Am 19. Mai Verbandsmitglied Josepha Schmitz, 36 Jahre alt. — Prostataerkrankheit.
- Apolda.** Am 15. Mai Verbandsmitglied Paul Folwarszky, 27 Jahre alt. — Lungenentzündung.
- Reigersdorf.** Verbandsmitglied Auguste Schöne, 48 Jahre alt. — Lungenentzündung.
- Bangensielau.** Verbandsmitglied August Andres, 23 Jahre alt. — Lungenentzündung.
- Gera.** Verbandsmitglied Anna Müller in Pforten. — Lungenentzündung.

Ehre ihrem Angedenken!

Inhalt (Hauptblatt): Streitfalltafel. — Ortsverwaltungen, Achtung! — Zukunftsbilder. — Tarifverträge in den Baumwoll- und Leinen-Webereien Deutschlands. — Ein Warnungsruf aus der Spinnerei der ersten deutschen Ramm-Gesellschaft in Emmendingen (Baden). — Mitteilungen aus Badkreisen. — Sozialistischer Bewegung. — Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung. — Sozialles. — Gerichtliches. — Wirtschaftliches. — Betanngaben. — Verbands-Mitteilungen. — Bersammlungsstaler. — Zentral-Kranken- und Begräbniskasse (E. S. 12). — Briefkasten. — Inserate. — Tosenliste. — (Beilage): 5. Deutscher Gewerkschaftstongreb. — Mitteilungen aus Badkreisen. — (Sonderbeilage): nur für die Ortsverwaltungen der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für Textilarbeiter beiderlei Geschlechts (E. S. 12), Sitz Chemnitz: Die Anträge zur bevorstehenden Generalsbersammlung dieser Kasse.

Verleger: Clemens Bieweg, Döbeln. — Redakteur: Paul Wagners, Chemnitz. — Drucker: Landgraf & Co., Chemnitz.

Siehe eine Beilage.

# Beilage zu Nr. 21 des Textil-Workers.

Chemnitz, den 26. Mai 1905.

## Der 5. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands

trat am Montag im Gürzenich zu Köln a. Rh. zusammen. Es sind 218 Delegierte und eine große Zahl von Gästen zusammengekommen, darunter H. Greulich, Zürich vom Schweizerischen Arbeiterbund, P. Maes von der Parti Ouvrier Belge, A. Hueber und Fr. A. Bosched, Wien von der österreichischen Gewerkschaftskommission, Fr. Domes und H. Beer, Wien für den österreichischen Metallarbeiter-Verband, Grünwald-Wien für den österreichischen Buchbinder-Verband, L. Widholz, Wien für den österreichischen Holzarbeiter-Verband und J. Palme, Wien für den österreichischen Porzellanarbeiter-Verband. Den Zentralverband Deutscher Konsumvereine vertritt H. Kaufmann, Hamburg, die Großhandlungsgesellschaft H. Lorenz, Hamburg und E. Kallfoden, Dresden. Als Referenten sind anwesend die Reichstagsabgeordneten B. Bömelburg, Robert Schmidt, A. v. Elm und D. Hue. Von der Generalkommission sind die Reichstagsabgeordneten C. Legien und N. Schmidt, ferner Kube, Sassenbach, Cohen, Döbblin, Knoll, Sabath, Silberstein, Umbreit, Brunner, Valar und Sremski anwesend.

Gegen 10 Uhr eröffnet Legien im Auftrage der Generalkommission, als der Einberufener, den Gewerkschaftskongress: Was vor einem Jahrzehnt auch der größte Optimist nicht erwartet hat, ist eingetroffen. Auf diesem Kongress sind 1 1/2 Millionen organisierter Arbeiter und Arbeiterinnen vertreten. In Halberstadt vertraten auf dem ersten Gewerkschaftskongress 208 Delegierte 303 000 Organisierte; in Berlin, auf dem nächsten Kongress, wo zum ersten Male nur Vertreter der Verbände zugelassen waren, 139 Delegierte 271 000 Organisierte; in Frankfurt a. M. waren 495 000 Organisierte durch 130 Delegierte vertreten; in Stuttgart 681 000 Organisierte durch 156 Delegierte, und hier schließlich vertreten, 218 Delegierte 1 252 000 Organisierte. Das ist ein gewaltiger Fortschritt! Ganz anders haben sich die Organisationen entwickelt, als die Kleinlingenden annahmen, die an der Zukunft der Gewerkschaftsbewegung verzweifeln, ganz anders, haben sich die Dinge entwickelt, als vor zwölf Jahren auf dem Parteitag der sozialdemokratischen Partei hier in Köln vorausgesagt worden ist. Acht Genossen sind hier, die an den damaligen Verhandlungen 1893 teilgenommen haben.

Sie werden damals dieselbe Empfindung gehabt haben wie ich: es scheint, als ob sehr wenig Sympathie für die Gewerkschaften im allgemeinen vorhanden ist. Bei objektiver Beurteilung der damaligen Vorgänge kommt man aber doch zu dem Resultat, daß zwar nach außen die Verhandlungen des Kölner Parteitages über die Gewerkschaftsfrage keinen sehr günstigen Eindruck gemacht haben, daß sie aber nach innen reinigend auf die Gewerkschaftsbewegung gewirkt haben. Deshalb blide ich nicht mißvergnügt auf sie zurück: beginnt doch der Aufschwung der Gewerkschaftsbewegung mit dem Jahre 1893; hatten doch gerade diese Verhandlungen der Ueberzeugung in den Kreisen der Genossen Bahn gebrochen, daß die Gewerkschaftsbewegung gefördert werden müsse. Ueber die innere Ausgestaltung der Gewerkschaften will ich nur anführen: 1891 hatten die Gewerkschaften eine Einnahme von 402 Mt. pro Kopf, 1903 eine Einnahme von 18,50 Mt. Der Kassenbestand betrug 1891 425 000 Mt. pro Kopf 1,53 Mt., 1903 aber 16 109 000 Mt., pro Kopf 14,59 Mt. Auch die innere Festigkeit hat gewonnen. Zwar kommen zwischen einzelnen Gewerkschaften Grenzstreitigkeiten vor, aber das ist ja nur ein Familienstreit, und nach außen stehen die Gewerkschaften in vollster Einmütigkeit und Geschlossenheit da.

So können wir mit Genugtuung auf diese Entwicklung zurückblicken, aber zufrieden sind wir bei alledem nicht! (Zustimmung.) Zufrieden sind wir nicht, denn noch stehen Millionen der Bewegung fern, die herangezogen und organisiert werden müssen. (Lebhafte Zustimmung.) Wir wissen, wie viel noch zu tun ist, bis wir uns Anerkennung an allen Stellen verschafft haben. Jedes Recht reicht nur so weit, als Macht dahinter steht, und diese Macht wollen wir uns erobern.

Es ist vorausgesagt worden, es würde hier, ich weiß nicht aus welchem Grunde, zu Reibungen zwischen den Gewerkschaften und der anderen Seite der Bewegung, der politischen Organisation, kommen. Wenn auch einige Punkte der Tagesordnung den Anschein erwecken können, als ob es zu solchen Auseinandersetzungen kommen könnte, so glaube ich doch nicht, daß es der Fall sein wird. Bei dem innigen Zusammenhang, der zwischen den beiden Richtungen der Arbeiterbewegung besteht, und angesichts der Tatsache, daß die Personen ja vielfach dieselben sind, die in der gewerkschaftlichen oder politischen Bewegung arbeiten, werden sich diejenigen künftigen, die da hoffen oder fürchten, daß sich Gegensätze zwischen der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung ergeben werden.

Einladungen sind ergangen zunächst und selbstverständlich an den Oberbürgermeister von Köln, an das Oberhaupt der städtischen Verwaltung, die uns diesen schönen Saal zur Verfügung gestellt hat, und weiter auf Wunsch des Lokalkomitees auch an die Gewerkschaftsinspektoren des Bezirks. Ich weiß nicht, ob die Herren der Einladung gefolgt sind. Zum Stuttgarter Kongress hatten wir das Reichsamt des Innern eingeladen. Diesmal haben wir aber von der Einladung abgesehen. (Lebh. Zustimmung.) Graf Posadowsky hat im vorigen Jahre unsere Einladung zum Heimarbeiterskongress wegen Zeitmangels abgelehnt. Dagegen ist er im April 1905 persönlich auf der Generalversammlung des Gewerkschaftsvereins der christlichen Heimarbeiterrinnen erschienen, der 3100 Mitglieder zählt. Angesichts dieser Tatsache sind wir der Ueberzeugung geworden: es widerspricht der Ehre der deutschen Gewerkschaften, an diese Stelle noch einmal eine Einladung zu schicken. (Lebh. Zustimmung.) Das Fehlen eines Vertreters der Regierung wird unseren Verhandlungen keinen Abbruch tun. Ich denke, daß sie uns ein gutes Stück weiter bringen werden. (Bravo!)

Im Namen des Lokalkomitees begrüßt Bartels, Köln die Delegierten und heißt sie namens der Arbeiter-Koln in der Hörsaalburg des Realismus willkommen. Auch hier in Köln haben sich die modernen Gewerkschaften eine achtunggebietende Stellung erworben. Von 1400 auf 14 000 ist die Zahl der frei organisierten Arbeiter in der Hochburg der christlichen Gewerkschaften gestiegen. Das gibt uns die Hoffnung, daß wir auch sie noch erobern werden. Hat doch der große Kampf im Ruhrrevier gezeigt, wie Welt hienüß in die Reihen der christlichen Arbeiter der Gewerkschaften drängen, daß es nur eine Arbeiterorganisation geben darf. In dieser Siegeshoffnung heiße ich Sie nochmals willkommen.

Nach diesen Begrüßungsreden konstituiert sich der Kongress. Er wählt durch Jurul Legien und Bömelburg zu Vorsitzenden, Cohen, Berlin (Metallarbeiter), Dehnbach, Stuttgart (Holzarbeiter), Witzke, in a. n. Bremen (Büchler), Bauer, Berlin (Büreauangestellte), Reichell, Chemnitz (Textilarbeiter) und Dehner, Berlin (Transportarbeiter) zu Schriftführern. Für die Tagung wird die Zeit von 8-12 und 3-6 Uhr festgelegt.

Es wird eine Mandatsprüfungs- und eine Redaktionskommission gewählt. Dieselben gehören Knoll, Sabath und Umbreit, Berlin

(Generalkommission), B. P. w. - Hamburg (Maurer) und Brinkmann, Bremen (Zimmerer) an.

Vorsitzender Bömelburg begrüßt die ausländischen Gäste. Zu den bereits Erwähnten sind noch Erba-Prag für die tschechische, Olsen-Kopenhagen für die dänische, und de Quist-Amsterdam für die holländische Gewerkschaftsbewegung neuerer Richtung hinzuzufügen. Bömelburg spricht die Hoffnung aus, daß auch die ausländische Gewerkschaftsbewegung rasch wachse. Durch Zusammenwirken der Arbeiter aller Länder werde die Arbeiterbewegung um so rascher ihre Ziele erreichen. (Beifall.)

Der Kongress tritt in die Tagesordnung ein.

Den Bericht der Generalkommission erstattet Legien. Er beruft sich auf den alljährlich erstatteten, gedruckt vorliegenden Rechenschaftsbericht und beschränkt sich auf die Hervorhebung folgender Punkte, die er zur Behandlung in der Diskussion empfiehlt. Da ist zunächst die Frage der gewerkschaftlichen Unterrichtskurse. Der Stuttgarter Kongress 1902, der letzte Gewerkschaftskongress, hat eine Resolution zu ihrem Gunsten angenommen. Aber weder das Projekt Kühle, der vor allem die Kenntnis der deutschen Sprache fördern will, noch das Projekt Sassenbach, der die Gewerkschaftsbeamten in 4-6wöchigen wissenschaftlichen Kursen in Berlin ausbilden will, hat die Generalkommission befriedigt. Sie erwartet praktische Vorschläge von diesem Kongress. Denn das Ziel ist wünschenswert; es beginnt in den Gewerkschaften an der notwendigen großen Zahl von brauchbaren Verwaltungsbeamten zu fehlen.

Ein Frauenagitationskomitee hat sich mit Zustimmung der Generalkommission gebildet. Auf dem letzten Kongress ist ein dahingehender Antrag nicht einmal genügend unterstützt worden. Aber das Bedürfnis nach einer Zentralvermittlungsstelle für Referentinnen war zu stark; und eine Absonderung der gewerkschaftlichen Frauenbewegung war nicht beabsichtigt. Die Gewerkschaftsvorstände sind in den letzten Jahren allerdings stark in Anspruch genommen worden für Hilfsarbeiten vom statistischen Amt. Es herrscht nun weitverbreitet die berechtigte Meinung, es habe doch keinen Zweck, eine Regierung bei ihren Arbeiten zu unterstützen, die auf der anderen Seite die Gewerkschaftsorganisation, doch nicht anerkennt. Aber erst wenn das statistische Amt keine Arbeiterstatistik mehr machen kann, ohne Beihilfe der Gewerkschaften, ist es an der Zeit, die Behörden zur Beachtung der Gewerkschaften auch auf anderen Gebieten zu zwingen. Die Menge der statistischen Arbeiten der Generalkommission darf die Verbände nicht reuen. Nicht die einzelnen Ziffern, wohl aber die Schlüsselsätze sind notwendig für die Arbeiterbewegung. Ein italienischer Konsul in Saarbrücken warb italienische Streikbrecher an. Auf die offizielle Beschwerde der Generalkommission, die von dem Führer der italienischen Gewerkschaften, dem Abgeordneten Cabrini, unterstützt wurde, hat der italienische Minister des Auswärtigen anerkannt, daß dies unzulässig sei.

Bitten um Mittel zum Bau eigener Lokale lehnt die Generalkommission grundsätzlich ab. Wo kein einziges Lokal der Arbeiterschaft zu Versammlungen erobert werden kann, wird sie am allerwenigsten im stande sein, ein eigenes Lokal zu halten. Arbeiten doch selbst in den größten organisationsreichen Städten die Gewerkschaftshäuser nicht mit Ueberschüssen. Wollte die Generalkommission alle Anträge auf Bau eigener Gewerkschaftshäuser annehmen, so müßte sie ebensoviele Millionen in der Kasse haben wie jetzt Hunderttausende. Die Generalkommission ist aber bereit, schwachen Organisationen einen Lokalmittelzuschuß zu geben. Nach dem Beschlusse des Stuttgarter Kongresses auf Unterstützung von Arbeitersekretariaten traten sehr viel derartige Anträge an die Generalkommission heran. Aber wenn die Arbeiter eines Ortes ein Verlangen nach Rechtsauskunft oder Rechtshilfe haben, sollen sie auch dafür bezahlen und nicht die Gesamtheit der Arbeiter belasten. Nur wo die Arbeitersekretariate nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck der Agitation sind, wo die Aussicht besteht, daß die wachsende Organisation die Kosten bald selbst bezahlen kann, ist die Generalkommission bereit, Arbeitersekretariate einzurichten.

Legien schließt mit der Bitte um strenge Kritik, die stets gesund sei, und um Anregungen für die weitere Tätigkeit der Generalkommission im Dienste der Arbeiterbewegung. (Beifall.)

Vorsitzender Bömelburg holt die vorher vergessene Feststellung der Tagesordnung nach. Unter Ablehnung einiger anderer Änderungsanträge wird beschlossen, als Punkt 9 in die Tagesordnung die Frage des Uebertritts aus einer Gewerkschaft in die andere infolge Berufswechsels einzuschleppen. Die definitive Tagesordnung lautet demnach (der erste Punkt war erledigt):

1. Rechenschaftsbericht der Generalkommission.
2. Bericht über das Zentral-Arbeitersekretariat. (Berichterstatter: Reichstagsabgeordneter Robert Schmidt, Berlin.)
3. Die Stellung der Gewerkschaften zum Generallist. (Berichterstatter: Reichstagsabgeordneter Th. Bömelburg, Hamburg.)
4. Die Gewerkschaften und die Raiffeisen. (Referent: Reichstagsabgeordneter Robert Schmidt, Berlin.)
5. Gewerkschaften und Genossenschaften. (Referent: Reichstagsabgeordneter A. v. Elm, Hamburg.)
6. Die Aufgaben der Gewerkschaftsarbeit in der Gewerkschaftsorganisation. (Berichterstatter: C. Link, Berlin.)
7. Die gesetzliche Vertretung der Arbeiterschaft in Arbeitskammern oder Arbeiterparlamenten. (Referenten: P. Umbreit, Berlin und Reichstagsabgeordneter Hue, Esen.)
8. Der Uebertritt aus einer Gewerkschaft in die andere infolge Berufswechsels.
9. Verschiedene Anträge.

In der Diskussion über den Rechenschaftsbericht der Generalkommission wird zunächst der Punkt „Agitation“ verhandelt. Von den 18 hierzu vorliegenden Anträgen findet der der Graveure, den Beitrag an die Generalkommission pro Quartal und Mitglied auf 8 Pfg. zu erhöhen, nicht die genügende Unterstützung. Ebenso ein Antrag Duisburg auf sorgfältigere Pflege der internationalen Beziehungen, ein Antrag Meß auf Errichtung von Arbeitersekretariaten in den Hauptindustriebezirken Elb-Lothringens, ein zweiter Antrag Meß auf Herausgabe französisch-deutscher und französisch-italienischer Broschüren und ein Antrag der rheinisch-westfälischen Gauleiter auf Ausbau des Operaio Italiano.

Zur Begründung der genügend unterstützten Anträge erhalten die Antragsteller das Wort.

Legien befürwortet den Vorschlag der Generalkommission, die Zahl ihrer Mitglieder von 9 auf 11 zu erhöhen. Die Zahl der beschließenden Beamten dürfe nicht die der übrigen Mitglieder der Generalkommission übersteigen, sonst könnte jede Frage gleich im Bureau erledigt werden. Auch sei es besser, die Vertretungs- und tätigen Mitglieder der Generalkommission auf mehr Mitglieder zu verstellen, da jeden schon seine Gewerkschaft stark in Anspruch nehme.

Kiekel, Berlin (Tabalarbeiter) bittet um Erneuerung eines früheren Kongressbeschlusses, der die Gewerkschaftsmitglieder verpflichtet, ihre gewerblich tätigen Frauen und Töchter den Organisationen zuzuführen.

Reichell, Chemnitz (Textilarbeiter) empfiehlt den Antrag Annaberg auf Förderung der Arbeiterbewegung im sächsischen Erzgebirge.

Martens-Hamburg (Fabrikarbeiter) spricht für den Antrag Delmenhorst auf Herausgabe von Broschüren mit Material gegen die christlichen und Hirsch-Dunderischen Gewerkschaften.

Stainer-München (Fabrikarbeiter) tritt für einen Antrag auf bessere Agitation unter den italienischen Arbeitern ein.

Reimes-Arsfeld (Textilarbeiter) fordert Anstellung eines Gewerkschaftsbeamten für München-Gladbach und Rheindt.

Dietrich-Breslau (Holzarbeiter) wünscht von der Generalkommission Mittel für Arbeiterlokale in Beuthen und Königshütte. Anderswo ein Lokal zu bekommen, sei unmöglich.

Ruth-Köln (Maurer) begründet den Antrag auf Anstellung eines Gewerkschaftssekretärs für das rheinisch-westfälische Industriegebiet. München-Gladbach führe einen systematischen Kampf gegen die freien Gewerkschaften nicht als christliche Gewerkschaft, sondern im Dienste des Zentrums gegen die Sozialdemokratie. Die Gewerkschaften brauchten deshalb in Rheinland-Westfalen einen Mann, der sie geistig unterstützen könne und nicht durch Kleinarbeit überlastet sei.

Frau Thiede-Berlin (Buchdruckerhilfsarbeiterin) betont, daß das gewerkschaftliche Frauenkomitee auch durch die Sammlung von Material nützliche Arbeit geleistet hätte. Sie empfiehlt ihre Resolution, in der gefordert wird, nach allgemeiner Frauenagitation durch öffentliche Versammlungen in allen Organisationen weibliche Vertrauenspersonen zu wählen. Die Beiträge für weibliche Mitglieder sollen nicht niedriger sein als der Mindestbeitrag der männlichen Arbeiter.

In der allgemeinen Diskussion bezweifelt Graveur Brückner-Berlin, daß die Generalkommission mit den ihr bisher zur Verfügung gestellten Mitteln ihre täglich wachsenden Aufgaben werde erfüllen können. Man werde nicht umhin können, die Beiträge für sie zu erhöhen. Redner wünscht, daß die Generalkommission in den Zentralvorstandskongressen der Lokalfrage in den zurückgebliebenen Gegenden größere Aufmerksamkeit schenke.

Bäder Hejshold-Berlin wendet sich gegen die von den rheinisch-westfälischen Gau- und Agitationsleitern beantragte Anstellung eines Gewerkschaftssekretärs für das rheinisch-westfälische Gebiet durch die Generalkommission und ebenso gegen die Anstellung eines Gewerkschaftsbeamten für M. Gladbach. Dafür sollte der Textilarbeiterverband sorgen, der in M. Gladbach mit seinen 40 000 Textilarbeitern nicht einmal einen Gaubeamten angestellt habe. Redner wünscht, daß bei der geplanten Vermehrung der Generalkommission die kleineren Gewerkschaften besser berücksichtigt werden.

Vom Verbands der Schneider ist ein Protest gegen die Anerkennung des Vereins der Wäsche- und Krautwäcker als selbständige Organisation eingelaufen. Es wird in dem Schreiben angeregt, Verhandlungen auf Vereinnung einzuleiten.

Einmütig und debattelos wird eine Resolution zu Gunsten des rheinisch-westfälischen Bierbonkotts angenommen. Sie lautet: „In Erwägung, daß das Vereinsrecht die erste Notwendigkeit ist im wirtschaftlichen Kampfe zur Erringung besserer Existenzbedingungen, spricht der Kongress den im Kampfe um ihr Koalitionsrecht stehenden Brauereiarbeitern Rheinlands und Westfalens seine volle Sympathie aus. Der Kongress erachtet es als höchste Pflicht jedes zielbewußten Arbeiters Rheinlands und Westfalens, dafür einzutreten, daß die Bestände der Volksversammlungen, nurbonkottreies Bier zu trinken, voll zur Ausführung gelangen. Die Delegierten verpflichten sich, die ausgeperrten Brauereiarbeiter so lange zu unterstützen, bis der Schutzverband der Brauereien bereit ist, den Arbeitern das Koalitionsrecht zu sichern und ehrlichen Frieden mit der Organisation zu schließen.“

## Mitteilungen aus Fachreisen.

Aachen. Am 14. Mai tagte unsere Monatsversammlung, welche in punkto Besuch wieder zu wünschen übrig ließ, trotzdem wir den Versammlungstag auf den zweiten Sonntag des Monats verlegten. Die Tagesordnung lautete: 1. Aufnahmen; 2. Abrechnung; 3. Geschäftliches; 4. Verschiedenes. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Ableben des Mitgliedes A. Pelzer durch Erben von den Sihen geehrt. Es wurden 15 Personen zur Aufnahme verlesen, 6 als zugereist gemeldet, 2 als ausgetreten. Der Kassenbericht wies eine Einnahme von 2127,35 Mt., eine Ausgabe von 1642,84 Mt. auf, es bleibt ein Bestand von 484,51 Mt. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Unter „Verschiedenes“ wurde ein Antrag angenommen, in einer der nächsten Versammlungen das Thema behandeln zu lassen: „Gewerkschaft und Konsumwelen.“ Ferner wurde angeregt, man möge einmal eine Umfrage darüber halten, wie viele unserer Mitglieder außer dem Fachblatt noch auf eine andere Zeitung abonniert sind. NB. In dem Taschenbuch des Kartells ist ein Fehler enthalten. Es muß da heißen: Schnellshuhholerei Balthasar Bach, Steinkaustr. Nr. 9, nicht Nr. 22, was die event. Interessenten zur Notiz nehmen wollen.

Chemnitz i. S. Eine ledlich gut besuchte Versammlung von Textilarbeitern und Arbeiterinnen tagte am Mittwoch den 17. Mai im „Smüthenhaus“. Kollege Eckardt sprach in einständiger Rede über „Mißstände in Betrieben der Textilindustrie und was mutet man der Arbeiterschaft, besonders der weiblichen, von neuem zu?“ Der Redner gab einen kurzen Abriss von der wirtschaftlichen Entwicklung und ihren Begleiterscheinungen: der Frauenarbeit und dem früher nie genannten Lohndruck. Er besprach dann verschiedene Fabrikmißstände und die Behandlung, die den Frauen und Mädchen als Belohnung für ihre Genügsamkeit in den Fabriken zu teil werde. Bei der Schilderung besonders empörender Fälle wurde der Redner von der hauptsächlich von Frauen und Mädchen besuchten Versammlung durch Pfusere unterbrochen. Lebhaften Unwillen erregte die Erwähnung der Tatsache, daß jetzt eine weibliche Profelnstmacherin Fabriken aufsuche und den Arbeiterinnen zum Frühstück fromme Neben halte, um sie für die „ewige Seligkeit“ vorzubereiten. Der Hinweis auf den Himmel sei nur ein Mittel, die Arbeiterinnen genügsam zu erhalten und von den modernen Arbeiterbestrebungen abzuhalten. Wesse man deshalb die fromme Augenverdreherin von sich! Der Redner zeigte dann in überzeugender Weise die Notwendigkeit des Anschlusses an die Gewerkschaft, als das einzige Mittel, den Ueberreizen der sogenannten Arbeitgeber und ihrer Angestellten wirksam entgegenzutreten zu können. Nach ihm sprach Kollege Reichell in ebenso wirkungsvoller Weise. Auch Frau Wagner verstand es, den Arbeiterinnen, die bisher noch den Anschluß an die Gewerkschaft verstimmt hatten, ins Gewissen zu reden und ihnen die Vorteile, die die Gewerkschaft bietet, augenfällig zu machen. In seinem Schlusswort nahm der Referent noch Gelegenheil, auf die gesetzliche Begrenzung der Arbeitszeit der Arbeiterinnen auf täglich 11 Stunden hinzuweisen und die Anwesenden zu ermahnen, jeden Ueberreizungsakt zur Anzeile zu bringen. Als ob der Inhaber der gegenüberliegenden Strumpffabrik, Herr Runge, eine Ahnung habe, daß auch von ihm gesprochen werden könnte, beobachtete derselbe die Versammlung durch

ein Opernglas. Das gab dem Referenten Veranlassung, zu erklären, daß er Herrn Rime am Sonnabend den 6. Mai die Polizei auf den Hals geschickt habe, die abends um 1/2 10 Uhr dort Feierabend geboten habe. Also vier Stunden nach dem Zeitpunkt, wo die Arbeiterinnen am Sonnabend die Fabrik verlassen sollten, waren dieselben noch tätig! Nachdem der Vorsitzende der Versammlung, Wagner, die Anwesenden noch einmal in kräftigen Worten zum Anschluß an den Deutschen Textilarbeiterverband ermahnt hatte, wurde dieselbe geschlossen. Beschwerden über Fabrikmissstände nehmen entgegen die Frauen Bertha Riemann, Marktstr. 32, und Ida Köhler, Waisenstraße 1, III., wie auch Hermann Ehardt, Hertr. 14 (Verbandsbüro). Hier werden auch Anmeldungen zum Textilarbeiterverband entgegengenommen. Bemerkenswert ist, daß die Versammlung nach dieser Richtung hin von gutem Erfolg begleitet war.

**Caesfeld.** (Das wäre ja ganz was Schönes!) Am Sonntag den 1. Mai, nachmittags 1/2 4 Uhr findet eine große öffentliche Textilarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung im „Schützenhof“ statt. Alle in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen werden hierzu freundlichst eingeladen. Eintritt 10 Pf. Freie Diskussion. — So lautet unsere Annonce im hiesigen Blatte. — Flugs war der Redakteur des Zentrumsblattes bei der Hand, einen Artikel in derselben Nummer zu veröffentlichen. Er lautet: „Am nächsten Sonntag nachmittag findet im „Schützenhof“ eine Versammlung für Textilarbeiter und Arbeiterinnen statt. Wie wir hören, geht diese Einladung nicht von der christlichen Gewerkschaft, wie man nach der Fassung der heutigen Annonce wohl annehmen kann, sondern von der freien (sozialdemokratischen) an, welche, wie es scheint, damit bezweckt, um neuen Zuwachs zu erwerben, was aber in hiesiger Stadt vergebliche Mühe sein dürfte, da hier der Boden für sozialdemokratische Propaganda doch zu wenig gebnet ist.“ — Ja, lieber Herr Redakteur, das müßte Ihnen doch gleich einleuchten, wie wir Ihnen die Annonce überreichten, denn das Wort „christlich-national“ fehlte ja darin. — Mit dieser Abwimmlung was es aber noch nicht genug. So sind, wie wir hörten, dem Wirt 50 Mk. geboten worden; damit er uns den Saal entziehe. — Schade ist nur, daß unser Herr Kaplan Wellingshoff nicht mehr hier war, sonst hätte er auch noch ein „Wörchen“ mitzureden gehabt. — Alles vergeblich! Die Versammlung, die nun trotzdem stattfand, war von circa 250 Personen besucht, darunter einige Kollegen aus Dülmen und Ahaus. — Unser Gauleiter Rührig-Barmen sprach über: „Die Entwicklung des Kapitalismus und die Rechte der Arbeiter.“ Der Redner verstand es, in seinem 1 1/2 stündigen Vortrage den Anwesenden ein klares Bild darüber vor Augen zu führen, daß die Unternehmer schon vor hunderten von Jahren durch Ausbeutung der Arbeiter einen großen Profit herauszuschlagen verstanden hätten. Nicht nur allein durch erwachsene Arbeiter, sondern auch durch Kinder im Alter von 13—16 Jahren; z. B. in England, wo die Kinder- ausbeutung stark betrieben wurde. Es wurde nachgewiesen, daß Kinder von 6—12 Jahren gezwungen wurden, für den Kapitalisten um lazes Brod von morgens früh bis abends spät zu arbeiten. Selbst Kinder von 2—3 Jahren waren darunter. Infolge dieser übertriebenen Kinder- ausbeutung kamen jährlich hunderte von Kriminalverbrechen vor; auch tausende von Selbstmorden waren zu verzeichnen. In England kamen innerhalb 4 Jahren 7437 Selbstmorde von Kindern im Alter von 14—16 Jahren vor. Auch hier in Deutschland sieht es nicht besser aus. Dies beweist der niedrige Lohn, für den wir arbeiten müßten. Da der Lohn für eine Familie nicht ausreicht, sei die Frau gezwungen, sogar das Kind in die Fabrik mitzunehmen. Redner wies nun darauf hin, daß die Zustände nur dadurch gebessert werden könnten, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen sich ohne Ausnahme organisierten. So zeigte der Redner an der Hand der neuesten Pläne der Scharfmacher, daß heute kein anderer Weg als der zu einer starken Organisation vorhanden sei. Der Redner schloß mit dem Appell an die Anwesenden, unentwegt für den Deutschen Textilarbeiter-Verband zu agitieren, der jederzeit gezeigt habe, daß er die Interessen der Textilarbeiter voll und ganz vertrete. — Reicher Beifall lohnte dem Redner für seinen ausführlichen Vortrag. — Als Diskussionsredner war von Hr. Rührig-Selke aus niemand vertreten. In der Diskussion sprach zunächst unser Kollege Lührig. Er führte aus, daß eine fünfköpfige Arbeiterfamilie für den nötigen wöchentlichen Bedarf 30 Mk. brauche, da jedoch der Mann nur 18—20 Mk. verdiene, müsse sich die Familie eben einschränken, was zum Nachteil der Gesundheit sei. Kollege Gremmler kam auf die Hitzige Knochen- suppe zu sprechen. Dies gab den Ansporn zu einer Diskussion, denn wie konnte man in einer öffentlichen Versammlung die Wahrheit sagen, wo so viele fremde Gesichter anwesend waren? Zwei christliche Redner versuchten nun unseren Kollegen zu widerlegen. Das vom Vorredner aufgetischte „alte Märchen“ von der sogenannten „Hitzigen Knochen- suppe“ bezeichneten sie als „plumpen Schwundel“, der schon hundertmal widerlegt sei. Sie behaupteten dann nach bekanntem Manier, daß wir Religion und Tugend verhöhnten. Hierauf verließen 20—30 Christliche den Saal. Hurra und Handklatschen von unserer Seite begleiteten sie. Im Schlußwort richtete unser Redner an die Anwesenden den Appell, sich immer strammer zu organisieren. So nahm die Versammlung einer schönen und nützbringenden Verlauf. Ein dreifaches Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung schloß die Versammlung. Kollegen und Kolleginnen! Sorgt nun dafür, daß das, was uns der schöne Mai gebracht hat, auch späterhin blühen und gedeihen möge.

**Dülmen.** Am Dienstag den 16. Mai tagte bei Karl Jansen hier eine öffentliche Arbeiter- und Bürgerversammlung mit der Tagesordnung: „Die Lohnbewegung bei den Firmen Loventrat in Dülmen und Deus & Dettler in Schiefbahn.“ Als Referenten waren Besch-Krefeld vom Christlichen und W. Reimes vom Deutschen Textilarbeiterverband erschienen. Besch bedauerte den mangelhaften Besuch und zeigte in seinen weiten Ausführungen, daß auch die Dülmener Arbeiter wieder mal aus dem Schlaf erwachen und sich der Organisation anschließen müßten. Die Fabrikanten verlegten ihre Fabriken auf das Land, um ihre Waren herzustellen und die Arbeiter bis ins Unendliche ausbeuten zu können. Die Firma Deus & Dettler in Schiefbahn habe die Löhne ihrer Arbeiter in Krefelder Blättern veröffentlicht, doch seien ihre Angaben wenig zutreffend; wahrscheinlich habe man den Verdienst der 70 Angestellten eingerechnet. Tatsache sei, daß in einigen Stofffabriken der Verdienst der Arbeiter doppelt so hoch sei, wie bei genannter Firma. Bei der letzten Löhnung habe man den Arbeitern der Firma Blätter aus den Lohnbüchern geschnitten, was auch zu mancherlei Vermutungen Anlaß gäbe. Am Schluß seiner Rede erwähnte Besch alle, sich zu organisieren. Kollege Reimes konnte das, was Besch angeführt habe, nur zu beherzigen empfehlen. Er sagte weiter: Wenn alle Arbeiter der Firma Loventrat dem Deutschen Verbande angehörten, würden wir uns mit den Arbeitern in Schiefbahn solidarisch erklären, denn die Firma Loventrat leiste Streikarbeit für die Firma Deus & Dettler. Dann ging er mit den Unternehmern und verschiedenen Behörden ins Gericht und stellte das Leben der Arbeiter zu dem der Unternehmer in Vergleich. Herr Dettler habe ein Einkommen von 300 000 Mk. jährlich, während die Arbeiter verelenden. Dann wies er auf die hohen Steuern, welche krefelder Arbeiter wegen geringer Vergehen erleiden müssen, hin. Seine weiten Ausführungen gälten der Notwendigkeit der Arbeitersolidarität. Zum Schluß erwähnte der Redner die Arbeiter, sich zu organisieren, denn die kommende Zeit würde uns etwas anderes bringen als die vergangene. Dann wurden unter Heiterkeit der

Anwesenden Lohnzettel aus der Loventratschen Fabrik verlesen, wobei sich zeigte, daß dort Löhne von 4—21 Mk. für 14 Tage Arbeit vorlämen. — NB. Am Samstag den 27. Mai, abends 8 Uhr, findet eine öffentliche Textilarbeiter-Versammlung bei Franz Seidel, an der Bahn, statt. Frau G. B. erich wird als Referentin erscheinen, worauf wir die Mitglieder ganz besonders aufmerksam machen.

**Erlangen.** Bericht über die Versammlung vom 13. Mai. Die Versammlung gedachte zunächst unseres verstorbenen Spinnereikollegen J. Albrecht durch Erheben von den Plänen. Die Versammlung war wider alles Erwarten von 63 Mitgliedern besucht. Die Tagesordnung lautete: 1. Kartellbericht; 2. Erziehung der Verwaltung; 3. Wahl eines Delegierten zur nordbayerischen Textilarbeiter-Konferenz in Redwitz; 4. Die Maßregelung eines Spinnereikollegen. Nach dem Kartellbericht wurde für zwei abgeleitete Verwaltungen: Nieder die nötige Erziehung vorgenommen. Es wurden gewählt Franz Müller als 2. Vorsitzender und Bernh. Unfried als Revisor. Bezüglich des dritten Punktes wurde gefordert, daß die nächste nordbayerische Textilarbeiter-Konferenz 1905 zu Pflingsten in Redwitz stattfinden. Das nordbayerische Agitationskomitee wird um Ausschreibung der Konferenz ersucht. Zum Delegierten wurde Kollege J. Arzberger gewählt. Sollte das nordbayerische Agitationskomitee obigen Beschluß umgehen, so fühlte sich Erlangen nicht mehr verpflichtet, Beiträge an dasselbe abzuführen. Zum letzten Punkt sprach Kollege Arzberger. Er zeigte die Notwendigkeit der Zugehörigkeit zur Organisation. Seine Ausführungen wurden sehr beifällig aufgenommen. Es ließen sich auch vier anwesende unorganisierte Kollegen aufnehmen. Dem Kollegen W. wurde die Gemahregellen-Unterstützung einstimmig zugesprochen. Wegen wiederholter Lohnreduktion und Maßregelung wurde über die hiesige Baumwollspinnerei die Sperre verhängt. Unter der Ermahnung, die künftigen Versammlungen ebenso zahlreich zu besuchen, erfolgte der Schluß der Versammlung.

**Gordshelm.** Am Sonntag den 13. Mai fand hier in der Saale des Herrn Marx eine öffentliche Textilarbeiter-Versammlung statt mit der Tagesordnung: „Der Kampf ums tägliche Brod.“ Als Referent war der Gauleiter Kollege Brüggemann-Würzburg erschienen. Redner zeigte an der Hand reicher Materials, besonders unter Benutzung der Bayerischen Gewerbe-Inspektionsberichte, daß die Lebenslage der Textilarbeiter eine sehr traurige ist. Waren doch nach angestellten Erhebungen Arbeiter vorhanden, die für ihre Familie für Fleisch und Wurst in 14 Tagen nur 1,30 Mk. bis 1,60 Mk. ausgeben konnten. Das könnte doch nicht so weiter gehen. Die Preise seien sehr gestiegen, und mit dem Inkrafttreten der neuen Handelsverträge würden sie noch mehr steigen. Der Arbeiter müßte doch endlich einsehen, daß seine Lage immer unhaltbarer würde. Die Gleichgültigkeit müsse aufhören. Die Kollegen und Kolleginnen müßten sich der Organisation anschließen, damit bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen geschaffen werden könnten. Der Mann könne nicht oder nur sehr selten allein das Brod für seine Familie verdienen, die Frau müsse mithelfen, um die Existenz der Familie einigermaßen zu sichern. Von Lohn könne kaum noch gesprochen werden. In der hiesigen Fabrik von Weber & Dit (N.G.) wurden im Jahre 1904 932 Personen beschäftigt. An Lohn erhielten diese 676 028 Mk., pro Person 726 Mk. jährlich oder für 303 Arbeitstage 2,39 Mk. täglich. Davon müßten 2500 Menschen unterhalten werden. Es treffen da auf eine Person in 365 Tagen etwa 65 Pf. In der hiesigen Spinnerei ist das Verhältnis noch schlimmer. 1904 wurden dort 571 Personen beschäftigt. An Lohn erhielten dieselben 302 118 Mk., demnach jährlich 530 Mk. oder pro Tag 1,75 Mk. bei 11—12 Stunden Arbeit. In einigen Abteilungen wurde sogar noch länger gearbeitet. Bei solchem Verdienst könne doch von einer kräftigen Ernährung nicht die Rede sein. Die Berichte der Krankenkassen zeigten doch ein erschreckendes Bild. Bei Weber & Dit waren 1904 von 932 Arbeitern 394 oder 42 Proz. in der Spinnerei von 571 Personen 339 oder nahezu 60 Proz. erkrankt. Die ungesunde Luft in den Fabriken, wie auch die Unterernährung verursachen solche miserablen Zustände. Daß es aber besser sein könnte, zeigt die Tatsache, daß die Firma Weber & Dit im Jahre 1904 einen Reingewinn von 516 760 Mk. erzielte. Redner zeigte dann noch treffend den Wert der Organisation und forderte die Anwesenden zum Beitritt zu dem Zentralverband der deutschen Textilarbeiter auf. Reicher Beifall lohnte ihm. Einige Aufnahmen waren zu verzeichnen.

**Kochsh.** (Mitglieder, Achtung!) Von unserem Beitrags- sammler ist wiederholt darüber gellagt worden, daß von den Mitgliedern teilweise die Beiträge ungern oder unregelmäßig abgeliefert werden. Ist für diesen Posten schon an sich schwer jemand zu finden, so muß dies noch mehr der Fall sein, wenn die Mitglieder die Arbeit durch ihr Verhalten erschweren. Unsere Mitgliedschaft ist eine der ältesten mit, und wir hatten zeitweilig verhältnismäßig ganz hübsche Erfolge. Seit einigen Jahren ist aber die Interesslosigkeit der Mitglieder detart gestiegen, daß das Weiter- bestehen der Mitgliedschaft in Frage gestellt wird. Daß bei einer dertartigen Gleichgültigkeit die Gewinnung neuer Mitglieder ausgeschlossen ist und die Organisation zur vollständigen Bedeutungs- losigkeit herunterstinken muß, ist selbstverständlich. Wenn die Organi- sation fast nur für den Bevollmächtigten und den Beitragsammler vorhanden sein soll, muß sie wirkungslos bleiben. Wir werden mit Ende des zweiten Quartals die Bücher zur Kontrolle einziehen lassen und alle Mitglieder, welche größere Reste aufzuweisen haben, streichen, wenn dieselben nicht ausdrücklich um Gestundung nach- suchen. Der Bevollmächtigte.

**Aspenitz.** Die hiesige Filiale hielt am Dienstag den 9. Mai im Lokale des Herrn L. Scheer ihre Mitgliederversammlung ab, welche leider wieder im Verhältnis zur Mitgliederzahl nur schwach besucht war. Diese Interesslosigkeit der Mitglieder wurde auch einleitend vom Vorsitzenden getadelt. Sodann erstattete der Kassierer den Bericht vom 1. Quartal. Derselbe wies eine Ein- nahme von 2562,54 Mk., eine Ausgabe von 1733,88 Mk. und einen Bestand von 823,66 Mk. auf. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Der Bericht von der Provinzialkonferenz in Lützenwalde gab Kollege Aug. Sippelohl. Kollege Panzer ergänzte den Bericht noch in einigen Punkten. In der Diskussion erklärte sich Kollege Wold von den Verhandlungen der Konferenz befriedigt. Er billigte auch, daß auf der General- versammlung ein Gaubeamter für die Provinz Brandenburg be- antragt werden soll, sowie den Antrag, daß auf Kongressen z. die Zentralvorstände ohne Mandat zugelassen werden. Weiter be- mangelte Redner, daß die Provinz Brandenburg bei den Wahlen um internationalen und zum Gewerkschaftskongress so mangelhaft behandelt worden sei, da die Mitglieder der Provinz Brandenburg eigentlich gänzlich vertreten sind, weil dieselben sozusagen nur den Zentralvorstand durch ihre Delegierten während Sesslen daraus be- stand, vier Delegierte hinzuschicken, anstatt ein Mandat an Branden- burg abzutreten, wie es nach der Mitgliederzahl hätte geschehen können. Wobann wurde über den Stand der Bewegung bei der Firma W. Spindler debattiert. Nachdem den Anwesenden der ganze Gang der Bewegung noch einmal vor Augen geführt worden war, wurden die Handlungen der Firma einer hiesigen Kritik unterzogen. Der Krankenkassenbericht, welcher bis auf weiteres als Arbeiterausgang gelten soll, ist in hiesigen nur als Briefkasten anzusehen, denn man wird ein Spritzen- und eine Hand- befehl es sodann weiter. Die so viel gepriesene Humanität der Firma wurde in das rechte Licht gerückt. Als man die Schick- sälle der einzelnen Branchen an den Krankenkassenbericht an- gegeben hatte, behr. Lohnbewegung, hat die Firma nach wieder- holtten Anfragen wegen Antwort endlich miktat vernüht mit der

Kommission zu verhandeln. Da lagen dann die Schriftstücke auf einem Haufen und obendrauf die Hand des Firmenvertreter. — Verlesen wurde keines der eingereichten Schriftstücke — „denn was darin steht, wissen Sie ja wohl alle selber, denn dieselben sind ja so ziemlich alle gleich abgefaßt.“ So lautete die Rede des be- treffenden Herrn. Auch wurde gesagt, daß man nicht 15 Proz. Lohn-erhöhung geben könne, wie verlangt wird, doch würde man zur beiderseitigen Zufriedenheit die Dinge regeln. Die sogenannte Zulage wäre aber doch in Wirklichkeit nur ein Ausgleich für den Ausfall der zehnten Stunde, die doch durchschüttlich garnicht ge- arbeitet wird. Wenn man sich nun anseht, wie die Lohnlisten zur beiderseitigen Zufriedenheit ausgebeichtet sind, so muß es einen doch wundern, wie die Arbeiter mit einer Erhöhung von 5 Proz. statt 15 Proz. zufrieden sein sollen. Ja, von diesen Glücklich- den, die 1 resp. 2 Pf. pro Stunde erhalten haben, ist einigen in der nächsten Woche 2 Pf. pro Stunde mehr ausgezahlt, in der nächsten Woche aber schnell wieder 1 Pf. abgezogen worden. Von der Mehrbezahlung für Ueberstunden sowie Nacht- und Sonntags- arbeit, wie verlangt wurde, hat man bis heute überhaupt noch kein Wort gesagt. Nachdem in letzter Zeit wieder Branchen- sitionen stattgefunden haben, die sich mit der richtigen Zulage nicht zufrieden gaben, und einige Branchen eine Extrakommission gewählt hatten, um abermals bei der Firma vorstellig zu werden, wurde den Betreffenden erklärt, sie würden in nächster Zeit Ant- wort erhalten und geladen werden. Aber bis heute ist die Antwort noch nicht eingegangen. Die Mitglieder wurden ermahnt, treu zur Sache zu halten und die Organisation noch weiter auszubauen, um das Erreichte auch festhalten zu können, ja noch mehr zu er- reichen. Was erreicht ist, ist durch die Bewegung geschehen, des- halb muß jeder suchen, ein brauchbares Glied in der Kette unserer Organisation zu sein. Auch darauf wurde noch hingewiesen: Als ein Kollege fragte, wie es mit Antwort auf die eingereichten Schrift- stücke steht, wurde ihm, als er die Tür von draußen zumachen wollte, nachgerufen: „Das macht 50 000 Mk.“ — worauf die prompte Antwort erfolgte: „Aber doch nicht die Woche!“ Doch wieviel die Tantieme beträgt, die im April jeden Jahres an die schon gutbezahlten Beamten ausgezahlt wird, das hat man nie- mandem nachgerufen. Wenn aber, wie in diesem Jahre, noch über 90 000 Mk. verteilt werden können, ist das doch ein Zeichen, daß die Arbeiter auch etwas verlangen können. — Sodann wurde be- schlossen, zum diesjährigen Stiftungsfest eine Dampferpartie nach Marienlust zu veranstalten und dort ein Sommerfest abzuhalten. Die Rückkehr soll mit einer Frühpromenade durch den Wald und Benutzung der Straßenbahn abschließen. Ferner wurde ein Auf- ruf zur Zentralstreikung der Leppichweder verlesen, und wurde denselben die volle Sympathie der Filiale entgegengebracht. Hierauf gedachte der Vorsitzende des vor kurzem verstorbenen Kollegen Ernst Schäfer. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung.

**Konneburg.** (Zur Lohnbewegung.) Auch in den hiesigen Webereien ist der Anschlag des Verbandes Sächsisch-Thüringischer Webereien erfolgt. Unserem Filialvorstand ist eine Antwort seitens der Fabrikanten nicht zugegangen. Am Mittwoch den 17. Mai haben für die hiesigen Webereien abermals gutbesuchte Fabrik- besprechungen stattgefunden, um zu dem Anschlag des oben- genannten Verbandes Stellung zu nehmen. Es wurde für jede Weberei eine dreigliedrige Kommission gewählt, welche in ihrer Gesamtheit eine Fünfzehner-Kommission bilden. Diese hat nun aus ihrer Mitte wieder fünf Vertrauensmänner (Fünfer-Kommission) gewählt, welche zu gegebener Zeit mit der Ortsgruppe des obigen Verbandes in Verbindung zu treten hat. Bekanntlich haben auch die hiesigen Spinnereiarbeiter der Firma J. & C. Clad durch unseren Filialvorstand am 30. März eine Forderung einreichen lassen und bis Mitte Mai eine Antwort erbeten. Jedoch der gut christliche Chef dieser Firma hat es bisher weder für nötig gehalten, seinen Arbeitern noch unserem Filialvorstand zu antworten. Fitzwahr, echt christlich! Die Spinnereiarbeiter mögen daraus die richtige Lehre ziehen und sich in noch größerer Zahl als bisher dem Deutschen Textilarbeiterverbande anschließen, dann wird auch Herr Clad sich herbeilassen müssen, die Wünsche seiner Arbeiter zu be- rücksichtigen. Die Organisation ist hier noch in erfreulichem Wachsen begriffen, so daß wir die Zahl 500 überschritten haben; das ist die Hälfte der hiesigen Textilarbeiterschaft.

**Sagan.** Wie schwer es ist, hier am Orte die Bewegung aufrecht zu erhalten, kann derjenige nur begreifen, der es selbst mit durchgemacht hat; denn seit März 1899 ist es uns bis jetzt nur ein einziges Mal gelungen, eine Mitgliederversammlung ab- zuhalten. Anfang dieses Jahres hatte es den Anschein, als ob wir ein Lokal zu unseren Versammlungen bekommen würden. Aber weit gefehlt! Denn mit des Geschides Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten. Satten wir nun einen Wirt gefunden, welcher uns sein Lokal zur Verfügung stellte, so erhielten wir nicht die Erlaubnis, in dem Lokal Versammlungen abzuhalten, weil die Behörde uns in Gefahr glaubte, indem die eine Tür nicht nach außen, sondern nach innen aufgeht. Nach dem zweiten Versuch haben wir uns dann beschwerdeführend an die königl. Regierung in Biegnitz gewandt, worüber die Antwort noch aussteht. Am nun die Mitglieder etwas auf dem Laufenden zu erhalten, hat der Vorstand in seiner letzten Sitzung beschlossen, so oft wie möglich Spaziergänge zu veranstalten, und erjuchen wir die Kollegen und Kolleginnen sich so zahlreich wie möglich daran zu beteiligen. Sonntag den 28. Mai findet ein Spaziergang nach Bergisdorf statt, dajelbst Kinderbesuchung. Sammelplatz: Kaiser Wilhelm-Brücke. Umarsch Punkt 1/3 3 Uhr. Donnerstag den 1. Juni (Simmelfahrtstag): Spaziergang nach den Kamler Höhen und Werksitz zurück mit der Bahn. Umarsch: früh 5 1/2 Uhr vom Ludwigsplatz. Beteiligung aller Kollegen und Kolleginnen ist Pflicht!

**Triebes.** Am Sonnabend den 13. Mai fand unsere Monats- versammlung statt. Dem Verband wurden seit der letzten Ver- sammlung 86 Mitglieder zugeführt. Der erste Vorsitzende war gemagtet worden, aber nicht in der Versammlung erschienen. Die Gemahregellen-Unterstützung wurde ihm aber schließlich doch zugesprochen. Als Unterstatterer wurden die Kollegen Grob- häuser und Ehrhardt gewählt. Einem kranken Kollegen wurde eine Unterstützung von 6 Mk. aus der Lokalfasse bewilligt. „Das Recht im gewerblichen Arbeitsverhältnis“ liegt beim Kassierer zur Einsicht aus. Die schlechten Lohnverhältnisse in der Suptischen Weberei, wo auch der erste Vorsitzende beschäftigt war, wurden schon wiederholt gerügt, es ist aber bis jetzt nicht dagegen ein- geschritten worden. Die Behandlung der Arbeiter von Seiten der Vorgesetzten ist eine sehr humane verfahrenen alten Arbeitern gegenüber. Recht wenig Sachkenntnis besitzt der Herr Chef der bet. Firma zu besitzen, indem er sich einem Arbeiter gegenüber ausdrückt, daß es doch gleich ist, ob man nun sechs Säulen oder mit einem arbeits- müthigen der Lohn für sechs Säulen Arbeit der einhülfigen gleichstellen soll. Der erste Vorsitzende hat in den letzten drei Wochen der komplizierter Arbeit Tage und freitags drei- zehn Mal vorbedient. Unter solchen Umständen braucht sich die Firma nicht zu wundern, wenn sich ihre Arbeiter zu einem Laub- schlag entschließen. Lage, so lagur momentlanges Marlen auf Reiten ist an der Tagesordnung. Inwieweit sich die Firma immer Arbeiter auf dauernde auszubildende Beschäftigung, Arbeiter und Arbeiter- innen der Firma Supter, schließ auch alle dem Textilarbeiter-Ver- bande an, damit auch hier andere Zustände geschaffen werden können! Auf durch Einigkeit können wir unsere Lage verbessern hoch der Verband!